Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 190

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 16. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die allgemeinen Verfügungen der Regierungen in Schulsachen.

Es ist bei einigen Regierungen in den letzten Jahren üblich geworden, allgemeine Verfügungen in Bezug auf das außeramtliche Verhalten der Lehrer zu erlassen. Dieselben haben sich insbesondere auf die Theilnahme der Lehrer an politischen Angelegenheiten, an der Presse und an Versammlungen bezogen. Dem Beispiel der Regierungen sind in einigen Bezirken die nachgeordneten Aufsichtsbeamten gefolgt, so daß es einer großen Zahl von Lehrern an den verschiedenartigsten Vermahnungen und Verhaltungsvorschriften auch für ihr außeramtliches Leben nicht gefehlt hat. An der Nützlichkeit solcher allgemeiner Vermahnungen haben wir — ganz abgesehen von der Frage der Berechtigung zu denselben — immer einen entschiedenen Zweifel gehabt, schon deshalb, weil jemand, der dem andern solche allgemeinen Vorhaltungen macht, leicht in die Gefahr kommt, über die Grenzen, die ihm von Natur und Gesetzes wegen gesteckt sind, hinaus zu gerathen. Außerdem ist die erklärliche Folge solcher an Alle ohne Unterschied gerichteten Vermahnungen, daß sie verletzen; denn man pflegt anzunehmen, daß die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Lehrer selbst wissen, was sie zu thun und zu lassen haben und daß sie einer besonderen Belehrung nicht bedürfen.

Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 7. März haben über diese Frage eine sehr wichtige Entscheidung gebracht, die hoffentlich von Dauer sein wird. Graf Zedlitz steht uns politisch fern, aber sein Verhalten in jener Montagssitzung des Abgeordnetenhauses können wir nicht umhin anzuerkennen. Als der Abgeordnete Rickert mehrere Verfügungen von Bezirks-Regierungen in Bezug auf die Betheiligung der Lehrer an öffentlichen Versammlungen, an der Presse u. s. w. zur Sprache brachte und den Minister fragte, wie dieselben nach der Verfassung und den Gesetzen zu rechtfertigen seien, da machte der Herr Kultusminister über die Verfügungen der Regierungen im allgemeinen einige Bemerkungen, welche die weiteste Verbreitung und Beachtung verdienen. Der Minister erklärte sich einverstanden mit der Forderung des Abg. Rickert, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Lehrer in Bezug auf die Betheiligung an öffentlichen Angelegenheiten nicht eingeschränkt werden dürften, das würde er auch nach keiner Richtung hin bei den ihm untergeordneten Behörden zulassen, er wünschte nur, daß die Lehrer sich diejenigen Beschränkungen bei ihren öffentlichen Meinungsäußerungen auferlegten, welche ihre amtliche Stellung von selbst mit sich bringe. Er fuhr dann — wir citiren nach dem amtlichen stenographischen Bericht — fort:

„Nun komme ich auf die speziellen Angelegenheiten; und da schicke ich wiederum eine allgemeine Bemerkung voraus; die geht dahin, daß ich solche Zirkularverfügungen, solche generellen Anweisungen, die sich an etwas, was zufälliger Weise in der Luft liegt, oder auch an einen konkreten Fall anknüpfen, meinerseits persönlich für etwas wenig Zweckmäßiges halte; man trifft meistens nicht die konkrete Sache, man schießt entweder über das Ziel hinaus, oder man bleibt zurück; man verletzt leicht da, wo eine Verletzung nicht angebracht ist. Also ich gebe zu, solche allgemeinen Verfügungen sind nach meiner Auffassung unpraktisch. Ich stehe vielmehr — vielleicht mag diese Auffassung aus meiner militärischen Erziehung erwachsen sein — auf dem Standpunkt, daß jeder Beamte selbst wissen muß, was er unter eigener Verantwortlichkeit zu thun hat, und wenn er diese Grenze überschreitet, daß man dann mit der äußersten Schärfe zufaßt und keinen Beamten darüber im Zweifel läßt, daß, wenn er etwas thut, was unzulässig ist, er mit den gesetzlichen Disziplinarmitteln scharf angefaßt wird. Aber so allgemeine Admonitionen sind meistens unwirksam und bringen eine gewisse unbequeme Situation hervor. Mir ist es lieber, ich lerne diejenigen Leute kennen, die entschiedene Gegner sind. Wenn sie ihre Gegnerschaft in der gehörigen Form zur Geltung bringen, gut, das ist ihr Recht; wenn sie es nicht thun, nun dann weiß man, was man mit ihnen anzufangen hat."

Wir können die in dieser Rede des Kultusministers ausgesprochenen Grundsätze nur billigen und wir wünschen, daß danach auch verfahren würde. Solche Verfügungen allgemeiner Natur sind, wenn man sie überhaupt für nöthig hält, Sache der Kontrolinstanz, des Ministers. Er ist der verantwortliche Träger der Unterrichtsverwaltung. Wenn man diese Dinge den einzelnen Regierungen überlassen wollte, so würde sich sehr bald ein buntscheckiges Recht für die Lehrer herausbilden. Die Regierung in Arnsberg und vielleicht noch diese und jene andere Regierung verlangt, daß die Lehrer die Genehmigung nachsuchen müssen, wenn sie Korrespondenzen für Zeitungen liefern. In Berlin ist davon keine Rede. Die Lehrer in Berlin genießen also andere Rechte wie die im Regierungsbezirk Arnsberg und anderswo. Das sind wenig wünschenswerthe Verhältnisse.

Man darf wohl erwarten, daß der Herr Kultusminister seinen Ausführungen im Abgeordnetenhause durch einen Zirkularerlaß an die Regierungen Nachdruck verleihen und den Vermahnungseifer, wo er etwa vorhanden sein sollte, etwas dämpfen wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. März. Die ganz unzutreffende Bezeichnung des Sittlichkeitsgesetzes als „lex Heinze" sollte endlich einmal aus der öffentlichen Diskussion verschwinden. Man spricht von einer lex Huene und von einer clausula Franckenstein in zutreffender Analogie zum römischen Recht, wo die Gesetze ebenfalls vielfach den Namen ihrer Urheber tragen. So gut wie immer aber ist in diesen Fällen die aktive Theilnahme desjenigen, der das Gesetz gemacht oder veranlaßt hat, das Erste und Entscheidende. Wohl giebt es auch im römischen Recht vereinzelte Ausnahmen, aber sie gehören der späteren Zeit an und berühren die Regel nicht. Von einer „lex Heinze" zu reden, geht nicht an. Das würdige Ehepaar Heinze macht doch dieses Gesetz nicht, und seine veranlassende Mitarbeiterschaft ist eine mehr als passive. Das Beispiel lehrt wieder einmal, wie das Sprachgefühl auch der Gebildeten erschlafft, und der polternde Eiferer in Leipzig, Herr Wustmann, würde schlaflose Nächte ob dieses Frevels zubringen, wenn er, was ihm zu wünschen ist, nicht gegen den Aerger endlich schon abgestumpft sein sollte. Was nun aber das Kuppelei- und Sittlichkeitsgesetz angeht, so ist Manches davon wirklich derart, daß auch der schärfste juristische Spürsinn erlahmen muß. Das Gesetz will jene pseudo-künstlerischen Darstellungen ahnden, die in unzüchtigem Sinne gemeint sind. Es sollen aber auch solche Darstellangen bestraft werden, die zwar nicht das Schamgefühl verletzen, trotzdem aber unzüchtig wirken. Hier wird also ein ausdrücklicher Unterschied zwischen unzüchtigen Erzeugnissen und denjenigen der erwähnten zweiten Kategorie gemacht. An diesem Punkte nun setzt die rathlose Grübelei der Herren Abgeordneten ein; vielmehr sie würde hier einsetzen, wenn sich nur irgend eine Aussicht auf positiven Gewinn des angestrengten Nachdenkens eröffnete. Wie kann ein Kunstwerk, sei es ein wirkliches oder ein vermeintliches, unzüchtig wirken, ohne zugleich Scham- und Sittlichkeitsgefühl zu verletzen? Wie kann es diese Verletzung von Scham- und Sittlichkeitsgefühl bewirken, ohne zugleich unzüchtig zu sein? Was hat sich der Urheber der Vorlage dabei gedacht? Man weiß es nicht, und die Sache erscheint im höchsten Grade bedenklich, weil sie aufs Neue zeigt, zu welchen dehnbaren, gefährlichen gesetzgeberischen Experimenten man kommen kann, wenn ein Fanatismus der Sittlichkeit die Feder führt. Die Praxis des Lebens mag freilich Fälle ergeben, an die heute kein Verständiger denken kann, und in denen dieser tückische Paragraph in Aktion zu treten hätte. Er macht den Eindruck, als ob die Regierung sich Sittlichkeitswaffen auf Lager halten möchte. Wozu sie sie gebrauchen will oder kann, braucht sie im Augenblick selber noch nicht zu wissen; aber es schadet ja nichts, so mag sie meinen, sich bei Zeiten vorzusehen. Der Reichstag wird es sich zehnmal zu überlegen haben, ob er bei einer Gesetzgebung dieser Art mitwirken soll. Das Kuppeleigesetz hat ja auch sonst allerlei verdächtige Punkte. Insofern es die Freiheit der Literatur antasten will, ist das Nöthige schon gesagt worden, und überdies sind die Vertreter der Literatur als Leute, deren Beruf es ist die Feder zu führen, Manns genug, um ihre Interessen wirksam zu vertheidigen. Dagegen sind die Künstler ein stilles, schreibe- und redeungewohntes Völkchen, und die meisten von ihnen wissen vielleicht noch garnicht einmal, welche Liebenswürdigkeiten die Vorlage ihnen zugedacht hat. Hier bei Zeiten auf eine bedrohliche Neuerung hinzuweisen erscheint als Pflicht wie Recht der Presse. Mit ihrem Nachdenken über das Spionagegesetz, bei dem eine ähnliche Dehnbarkeit der Fassung die gefährlichste Beeinträchtigung der Preßkritik nicht bloß befürchten läßt, sondern zur Gewißheit macht, sind die Abgeordneten inzwischen wohl schon fertig geworden, und das Resultat ist nicht derartig, daß Graf Caprivi Freude daran zu haben brauchte. Die Einschränkung der militärischen Kritik in den Zeitungen ist eine Sache, die zum Glück alle Parteien gemeinsam angeht und bei der deshalb vom Hineintragen des Parteistreites in die eigensten Interessen der deutschen Publizistik nicht gesprochen werden kann. Wenn das Spionagegesetz so, wie es ist, Gesetz werden würde, dann wäre es mit einem Schlage vorbei mit den militärischen Artikeln der „Kreuzztg.", genau so, wie mit der Mittheilung von Erlassen kommandirender Generäle durch den sozialdemokratischen „Vorwärts". Graf Caprivi, der die „Zeitungsschreiber" nicht liebt, würde allerdings nichts dagegen haben, wenn dieser Effekt eintreten sollte, aber die Konservativen und das Zentrum sind denn doch anderer Meinun, trotz aller Konnivenz ggegen die Regierung, und so wird am Spionagegesetz recht tüchtig herumgearbeitet werden, ehe es der Reichskanzler in einer Gestalt zurückbekommen kann, bei der er sich dann entscheiden mag, ob ihm dies zurechtgestutzte Ding noch behagt oder nicht. Wenn nicht, dann wird der Reichstag sich zu tröten wissen. Die geringen Sympathieen, die solchergestalt die beiden ausgesprochenen Regierungsparteien diesen Gesetzen entgegenbringen, führen hoffentlich dazu, daß die mißrathenen Kinder gesetzgeberischer Experimentirlust schon in der Wiege der Kommissionsberathung um ihr kümmerliches Leben gebracht werden.

— In der gegenwärtigen Aera der Majestätsbeleidigungs-Prozesse dürfte, so schreibt die „Volksztg.", unsere Leser ein Vorkommniß interessiren, das sich jüngst in Oesterreich ereignete und das klar beweist, daß auch in anderen Ländern die einschlägigen Gesetzesparagraphen reformbedürftig sind. In einer österreichischen Provinzialstadt wurde nämlich eine Dame zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie von einem Erzherzoge in einer Gesellschaft als von einem „hübschen Kerl" gesprochen hatte. Der Staatsanwalt fand eine Beleidigung darin, und die Richter stimmten ihm bei. Das Appellationsgericht in Wien war jedoch anderer Meinung; das Urtheil der ersten Instanz wurde aufgehoben und der Erzherzog — kann weiter ein „hübscher Kerl" bleiben. — Wenn wir nicht irren, ist s. Z. wegen einer gleichen Aeußerung, die seitens eines Herrn gelegentlich eines Diners in Halle a. S. in Bezug auf den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaiser Friedrich III., gefallen war, ebenfalls Anklage erhoben worden.

— Einen interessanten Beitrag zur Freigebung des Welfenfonds bringt das Wiener „Fremdenbl." Es wird hierüber aus Wien gemeldet:

Der Herzog von Cumberland lehnte schon zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I. die ihm vom russischen, englischen und dänischen Hofe angebotene Vermittelung mit dem Hinweise ab, daß er als deutscher Fürst sich keiner fremden Intervention bedienen dürfe. Nur einmal unternahm die Königin Viktoria von England einen Versuch in dieser Richtung. Im Testament des Königs Georg war nämlich die Königin Viktoria zur Testamentsvollstreckerin ernannt und der Königin und den Prinzessinnen je eine Million Thaler vermacht worden. Diese Legate sollten aus den Zinsen des beschlagnahmten Vermögens ausbezahlt werden, welche bis zur Zeit des Todes des Königs Georg aufgelaufen wären. Allein Fürst Bismarck lehnte damals die Ausbezahlung von Zinsen ab. Ende Januar 1892 erschien der Landesdirektor von Hannover, Freiherr v. Hammerstein in Gmunden, um im Auftrage Caprivis über die vermögensrechtlichen Angelegenheiten mit Ausschluß der politischen Fragen zu verhandeln. Es wurde die Grundlage für weitere Verhandlungen in Berlin gefunden, welche Miquel mit den Vertretern der Herzogs, Geh. Rath v. d. Wense und dem Geh. Regierungsrath Bruel führte, geschaffen, worauf in den ersten Märztagen eine Einigung erfolgte, wobei von der Verzichtleistung des Herzogs auf seine Thronrechte keine Rede war. An entscheidender Stelle fiel in Berlin bei dieser Gelegenheit das Wort, daß es nicht angehe, einen deutschen Fürsten um Geldes willen zu einem Verzichte auf irgend welche politische Rechtsansprüche veranlassen zu wollen. Man neigt denn auch angesichts dieser Wendung der Ansicht zu, daß nach erfolgter Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg bei einem gegebenen Anlasse dem Herzog von Cumberland die Möglichkeit geboten werden könnte, auf den Thron des Herzogthums Braunschweig zu gelangen. Von einem Verzichte zu Gunsten seines Sohnes kann wohl kaum die Rede sein, da der Herzog im kräftigsten Mannesalter steht. Bei Ausfolgung der 13 Millionen Thaler oder des Fruchtgenusses dieser Summe, handelt es sich nach Absichten beider Theile demnach nicht um eine Abfindung oder Entschädigung der königlichen Familie für irgendwelche politische Ansprüche, sondern diese Summe repräsentirt lediglich die in Geld ausgedrückte Entschädigung für das von Preußen mit der Annexion in Besitz genommene Privatvermögen der königlichen Familie.

— Die sozialdemokratische „Elsaß-Lothringische Volkszeitung" wurde wegen Abdrucks des Artikels der „Frankf. Ztg." „Gekrönte Worte" beschlagnahmt. — In Cannstatt wurde, wie die „Neckar Ztg." berichtet, ein junger Brasilianer, der sich dort studienhalber aufhält, wegen Beleidigung des Kaisers zur Haft gebracht.

— Die „Berl. Pol. Nachr." kündigen an, daß in dem Etatsentwurf für 1893/94 eine weitere Vermehrung der Lotterieloose vorgeschlagen werden wird.

Aus Württemberg, 14. März. Ueber die systematischen Wahlbeeinflussungen, welche in Württemberg durch die Regierung unter Benutzung des Behördenapparats stattfinden, bringt der Stuttgarter „Beobachter" wiederum einen aktenmäßigen Beweis bei. Das Rundschreiben lautet, wie folgt: „Vertraulich. Euer 2c. 2c. bitte ich aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen für die Kammer der Abgeordneten, sich mit den Ober-Amtmännern ihres Amtsbezirks in Verbindung zu setzen, dieselben in ihren Bemühungen zu unterstützen und im Verein mit ihnen und den übrigen Beamten die Wahl auf Männer zu lenken, welche in ihren wichtigen Aufgaben das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes unverrückt

im Auge halten, und die entschlossen sind, die Regierung zu unterstützen. Auch wäre mir eine gefällige Mittheilung von Zeit zu Zeit über den Stand der Wahlen erwünscht. Hochachtungsvoll ꝛc. ꝛc. Stuttgart, ... Staatsminister der Finanzen: Renner."

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. März. [Originalbericht der „Pos. Ztg."] Um das gestrige Geburtsfest des Zaren durch einen besonderen Gnadenakt zu kennzeichnen, wurde allen mit voller Uniform verabschiedeten Kavalieren des Georgen-Ordens, sowohl Generalen wie Stabs- und Oberoffizieren, in einem besonderen Tagesbefehle aufgetragen, von jetzt ab Achselstücke oder Pogonnen neuen Musters anzulegen, wie solche für diesen speziellen Zweck vorgesehen und eingeführt sind. In einem kriegsministeriellen Erlaß wird darauf hingewiesen, daß solches als „Ausfluß besonderer monarchischer Huld und Wohlwollens" anzusehen sei. Die neuen Achselstücke werden nicht, wie bei aktiven Militärs üblich, längs der Schulter, sondern quer getragen. Es heißt, daß binnen Kurzem alle mit voller Uniform verabschiedeten Offiziere der russischen Armee Schulterstücke besonderen Modells erhalten sollen. — Wie in gut unterrichteten Regierungskreisen verlautet, ist das russische Finanzministerium seitens der am hiesigen kaiserlichen Hofe accreditirten Gesandten von Spanien und Portugal dahin verständigt worden, daß ihre Regierungen die seiner Zeit mit der kaiserlich russischen Regierung abgeschlossenen Handelsverträge nicht mehr zu erneuern beabsichtigen. Der russisch-spanische Handelsvertrag läuft am 30. Juni d. J. ab, der zwischen Rußland und Portugal abgeschlossene hat sein Ende bereits am 9. Februar erreicht. Somit laufen heuer alle zwischen Rußland und den westeuropäischen Staaten abgeschlossenen Handelstraktate ab. — Aus dem Gouvernement Wjatka eingelaufene offizielle Berichte stellen die Nothlage der Landbevölkerung als geradezu verzweifelt dar; dieselbe ist in letzter Zeit noch durch das Hinzutreten einer Viehseuche, die wieder eine Folge gänzlichen Futtermangels war, vermehrt worden. In den meisten Kreisen genannter Gouvernements ist weder Zug- noch Hornvieh vorhanden. Noch im Herbste vorigen Jahres gingen viele Bauern ihrer Pferde verlustig, indem sie dieselben theils aus Noth, theils aus Futtermangel, nur um den Preis und Werth der Haut, an die Tartaren und Aufkäufer losschlugen. Im Jaronskischen Kreise eben desselben Gouvernements giebt es Dörfer, wo positiv nicht ein einziges Pferd zu finden ist, und dabei steht die Aussaat vor der Thür. In anderen Dörfern ist das Vieh bis auf zwei Drittel des früheren Bestandes zusammengeschmolzen, wieder in anderen um 30—50 Prozent. Und Wjatka ist noch eines derjenigen Gouvernements, wo die Ernte verhältnißmäßig günstig ausgefallen ist. — Aus den Gouvernements Ssamara, Ssaratow und Tambow werden tagtäglich größere Schaaren von Arbeitern, zum Theil in einer Stärke von 3—500 Mann, zum Bau der großen Noworossijsk-Suchumer Chaussee nach dem Kaukasus entsandt. Die Leute sind vorläufig auf 3 Monate angeworben und erhalten bei voller Beköstigung einen monatlichen Lohn von 6 Rubeln, Zimmerleute und Steinarbeiter 7 und 8 Rubel. Nur zu häufig kommen die Arbeiter in völlig abgerissenem Zustande und ohne Schuhwerk an, so daß den von der Hauptverwaltung der öffentlichen Arbeiten in die genannten Gouvernements abkommandirten Bevollmächtigten die Weisung zugegangen ist, nur Arbeiter anzuwerben, die im Besitz der nöthigen Kleidung und des Schuhwerks sind. Deren sind aber so wenige, daß die Bevollmächtigten nun ihrerseits Maßregeln treffen mußten, um die Arbeiter halbwegs transport- und marschfähig zu machen. Die Zahl der zum Bau jener großen, längs der Schwarzmeerküste von Noworossijsk nach Suchum zu führenden Chaussee angeworbenen Arbeiter beträgt gegenwärtig bereits nahe an 20 000. — Ein recht charakteristisches Bild entwirft ein bekanntes russisches Journal, die „Nowoje Obosrenije", von den im Suchumer Bezirk bei den alljährlich am Epiphaniasfeste bei der sogenannten Wassertaufe dort herrschenden Zuständen und Gebräuchen. Sobald der den Taufakt vollziehende Priester das Kreuz ins Wasser versenkt hat, ersucht er die Umstehenden, dasselbe aus dem Wasser zu heben, und zwar gegen Meistgebot, also gegen Erlegung einer bestimmten Zahlung. Wer nun am meisten bietet, ist der Bevorzugte. In Ochum erhielt der betreffende Geistliche das Meistgebot anfangs mit 1 Rubel, dasselbe stieg dann aber bis zu 12 Rbl. 20 Kop. An einem anderen Orte begann das Gebot mit 5 Rubeln und erreichte die Höhe von 40 Rbl. u. s. w. Natürlich kommt dieser Erlös dem die Wassertaufe vollziehenden Geistlichen zu Gute. Da zu diesem kirchlichen Akte stets sehr viele Gläubige zusammenströmen, so bildet derselbe eine recht erwünschte und lukrative Einnahmequelle für den betreffenden Priester.

* **Petersburg,** 13. März. Wie der „Köln. Ztg." von hier berichtet wird, soll die Meldung von der Internirung des Grafen Leo Tolstoi auf seinem Gute unbegründet sein. Gegen den Grafen sei überhaupt in keiner Weise eingeschritten worden. — Nach einer Meldung der „Kreuzztg." beginnt man mit allem Eifer die Aufstellungen, welche man hart an die deutsch-österreichische Grenze vorgeschoben hat, zu einer dauernden Einrichtung zu gestalten und die allerdings sehr ungenügend untergebrachten Truppen allmählich zu kaserniren. So hat u. A. erst in der letzten Zeit die russische Militärverwaltung in der nächsten Umgebung von Warschau größere Gebäude käuflich erworben, auf welchen der Gouverneur General Gurko die Inangriffnahme von umfangreichen Kasernenbauten für die Warschauer Garnison angeordnet hat. Daß diese Maßnahmen nicht sehr beruhigend wirken können, liegt auf der Hand.

Riga, 11. März. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Die Frage über die Hafervorräthe in den baltischen Hafenstädten, deren befriedigende Lösung in den interessirten baltischen Kreisen mit ziemlicher Sicherheit erwartet wurde, ist, wie der „Rigaer Bote" erfahren haben will, nun plötzlich wieder in ein kritisches Stadium getreten. Von wirthschaftlichem Standpunkt aus habe man nichts gegen Zulassung des baltischen Hafers zum Export ins Ausland, denn die ganze russische Armee mit ihrem Pferdebestande sei durch die in den Magazinen der Haupt-Intendantur-Verwaltung aufgespeicherten Hafervorräthe bis zur kommenden Ernte hinlänglich versorgt, und daß man die baltischen Exporteure veranlaßte, ihre Vorräthe auf die innerrussischen Märkte abzusetzen, sei aus geschäftlichen Gründen unmöglich, denn infolge der niedrigen Preislage auf den innerrussischen Märkten würde der Absatz des baltischen Hafers dort einen Gesammtverlust von ungefähr vier Millionen Rubeln ergeben, aber die Verhinderungsgründe seien politischer Natur. Die Regierung glaube nämlich, daß von dem ins Ausland exportirten Hafer ein bedeutender Theil für den Bedarf der preußischen Kavallerie erworben werden könnte, was für Rußland schlimme Folgen haben würde. Bei dem Stande der Dinge in Deutschland ließe sich schwer sagen, wie die internationale Lage morgen oder übermorgen sein würde. Soeben würde in Petersburg eifrigst berathen, auf welch eine Art schließlich den baltischen Getreidehändlern zu helfen wäre. — Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten für Rußland, Dr. Crawford, traf dieser Tage aus Petersburg hier ein und wird zusammen mit dem hiesigen amerikanischen Konsul P. Bornholdt nach Libau fahren, um die aus Philadelphia mit dem amerikanischen Dampfer „Indiana" zu erwartende große Ladung geschenkter Nahrungsmittel (190 000 Pud) offiziell den aus Petersburg daselbst eingetroffenen Gliedern des Höchsten Nothstands-Komitees zu übergeben. Diesem Geschenk der Amerikaner soll binnen einiger Wochen noch eine Mehlsendung von ca. 220 000 Pud folgen. Die Stadt Libau trifft Vorbereitungen, um den amerikanischen Dampfer festlich zu empfangen; sie gedenkt u. A. ein Festbankett unter Betheiligung der amerikanischen Konsuln, des Kapitäns und der Offiziere des Dampfers, sowie der Spitzen der Behörden zu geben. Dem Kapitän wird beabsichtigt, ein werthvolles Geschenk als bleibende Erinnerung zu überreichen und für die ganze Besatzung des Dampfers soll ein Souper hergerichtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 14. März. In einer Versammlung der Arbeitslosen erstattete das Arbeiter-Hilfskomitee den Rechenschaftsbericht. Der Arbeiterführer Hanser griff heftig die Polizei und den Bürgermeister an und sagte, daß die nicht zuständigen Brotlosen massenweise abgeschoben würden. Andere Redner griffen die antisemitischen Gemeinderäthe an, welche die Arbeiterführer verdächtigten. Der Komitee-Obmann Hetmann verlangte Beschäftigung für die hungernden Arbeiter. Die Versammlung schloß ruhig.

Frankreich.

* Wie schon im Abendblatt gemeldet, hat in Paris gestern wiederum eine Explosion, und zwar diesmal in einer Kaserne stattgefunden; die Bombe ist, wie man vermuthet, mit Dynamit und Kugeln angefüllt gewesen. Im Zusammenhang damit steht vielleicht folgende Meldung, welche der „Magdeb. Ztg." unterm gestrigen Datum aus Paris zugegangen ist:

Polizeipräfekt Loze erhielt zwei anonyme Briefe, worin neue Explosionen angekündigt werden. Die Direktoren der großen Waarenlager erhielten ähnliche Drohbriefe.

Ueber den am Freitag Abend in Paris auf dem Boulevard Saint-Germain stattgehabten, den Anarchisten zugeschriebenen Dynamitanschlag werden der „Voss. Ztg." noch folgende Einzelheiten berichtet:

Das Haus 136 auf dem Boulevard Saint Germain gehört einem von Montesquione. Der Hauswart Penot las die Zeitung, als er, um 9½ Uhr, durch den Schlag zu Boden geworfen wurde und sein Hausrath und Küchengeschirr zerschmettert wurden. Er raffte sich auf, schrie nach Hilfe, worauf Miether und Nachbarn herbeeilten. Alle Fensterscheiben des sechsstöckigen, aus mächtigen Quadern erbauten neuen Hauses waren zerschmettert, die Treppe aber war ganz besonders beschädigt. Das Geländer war zerrissen und verbogen. In dem Treppenflur des zweiten Stockes fand sich ein 80 Zentimeter breites Loch durchgeschlagen. Hier war der Sprengstoff gelegt worden. Alle auf die Treppe gehenden Thüren waren mehr oder weniger zerschmettert. Am schlimmsten ist der zweite Stock mitgenommen, wo in der Wohnung des früheren Handelsrichters Bresson alles zerschmettert ist; ein schwerer Kronleuchter wurde durch das Fenster geschleudert und von der Brustwehr des Altans aufgehalten. Allgemein glaubt man, es sei auf den im vierten Stock wohnenden Richter Benoist abgesehen gewesen, welcher u. A. den Vorsitz des Schwurgerichtes führte, als die Anarchisten von Levallois-Perret verurtheilt wurden. Letztere hatten Dynamitverbrechen begangen und der Polizei blutigen Widerstand entgegengesetzt. Diesmal hätte sich also der Verbrecher im Stockwerk geirrt. Indessen hat Benoist keine Drohbriefe erhalten. Penot versichert, keine Fremden in das Haus eintreten gesehen zu haben. Jedenfalls kann nicht leicht Jemand sich einschleichen, ohne gesehen zu werden. Penot oder ein Glied seiner Familie ist stets in seiner an der Hausthür belegenen Wohnung, die mit einer Glaswand versehen ist, an der Jeder vorbei muß. Außer Penot sind noch die Wittwe Le Frapper, welche im ersten Stock wohnt, und Dandu, der Hausdiener Bresson's, durch den Schlag verletzt worden. Die Wohnung Bresson's ist so arg mitgenommen, daß Bresson zu einem Freunde ziehen mußte. Bresson ist übrigens krank. Der angerichtete Schaden wird auf 50000 Fr. geschätzt, wovon ein größerer Antheil auf die Wohnung Bresson's entfällt. Auch die Nachbarhäuser sind stark erschüttert worden und haben Beschädigung erlitten. Natürlich herrscht große Aufregung im Viertel, das geschädigte Haus wird von Neugierigen umlagert. Der Polizei-Kommissar Lagailharde, welcher den Schlag gehört, war schnell zur Stelle, eben so der Untersuchungsrichter Anquétil. In dem Loch des Treppenflurs und an den Wänden wurden Eisen- oder Blechsplitter, sowie kleine Stahlkugeln gefunden, welche von der Umhüllung des Sprengstoffes herrühren dürften.

Griechenland.

Nach Mittheilungen, die mehreren Berliner Blättern aus Athen zugegangen sind, sollte dort bereits das Gerücht verbreitet sein, daß sich König Georg mit Abdankungsgedanken trage. Nach direkten Nachrichten, die der „Kreuzztg." aus der griechischen Hauptstadt zugehen, soll dagegen hiervon angeblich noch nichts in Athen bekannt sein, doch setzt das reaktionäre Blatt, das bisher von dem Vorgehen des Königs Georg so begeistert war, selbst hinzu, man glaubte, daß die bezüglichen Meldungen auf Vermuthungen beruhten, die aus den obwaltenden Verhältnissen, welche sich allerdings im Falle von Neuwahlen noch kritischer gestalten könnten, geschöpft würden.

Ueber die Vorgänge in Athen, welche sich nach Entlassung des Ministers Delyannis abgespielt haben, entnimmt die „Kreuzztg." einem Privatbriefe aus Athen vom 2. März weiterhin noch Folgendes:

„Wir waren vor einigen Stunden Zeugen einer kleinen Revolution. König Georg hatte vor einigen Tagen dem Minister Delyannis befohlen, seine Demission einzureichen, da unter seiner Ministerpräsidentschaft der Staat keinen Kredit im

---

Ein offizieller Bericht über die russischen Judenverfolgungen.

Der bereits mehrfach erwähnte Bericht der vom Kongreß nach Europa gesandten Ver. Staaten-Kommissare Oberst John Weber und Dr. Walter Kempster über die Lage der Juden in Rußland liegt jetzt, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, dem Einwanderungs-Ausschusse des Repräsentantenhauses vor. Das Urtheil dieser beiden Männer ist jedenfalls von großem Werthe. Während noch im Jahre 1882, nachdem in Rußland die von Ignatjew ausgesonnenen „Maigesetze" gegen die Juden erlassen worden waren, die Einwanderung in den Ver. Staaten aus Rußland nur 15 900 betrug, ist diese Ziffer im Jahre 1891 auf 52 092 gestiegen. Dieser Umstand hat den Kongreß bewogen, seine besondere Aufmerksamkeit den russischen Juden zuzuwenden. Die Kommissare kommen, wie wir einem Berichte der „Newyork Times" entnehmen, zu dem Schlusse, daß die Art, wie die russische Regierung ihre jüdischen Unterthanen aus dem Lande treibt, einen Protest der Ver. Staaten hiergegen vollständig gerechtfertigt erscheinen lassen würde.

Am 17. August v. J. trafen die beiden Kommissare in Petersburg ein, allein es gelang ihnen nicht, eine Unterredung mit dem Minister des Innern zu erhalten und erst als sie bereits in Moskau waren, erhielten sie die Mittheilung, daß dieser Herr sie am folgenden Tage empfangen wolle, was natürlich nicht zu ermöglichen war. Das Auswärtige Amt zeigt sich ebenso wenig entgegenkommend. Die Kommissare schildern eingehend die gegen die Juden in Moskau gerichteten Chikanen und die Art der Ausweisung derselben in ähnlicher Weise, wie dies früher auch in der „Frankf. Ztg." geschehen ist. Schwer erkrankten Personen, so erzählen die Kommissare, wurde die Aufnahme in die Hospitäler verweigert, weil sie — Juden waren. Junge Mädchen können außerhalb des Judenrayons nur leben, wenn sie zur griechischen Kirche übertreten oder sich das „gelbe Papier" verschaffen, d. h. Prostituirte werden. Die Kommissare verzeichnen u. A. folgenden Fall aus Petersburg: Dort lebte ein jüdischer Kürschner, Namens Dimenstein. Seine Papiere waren in Ordnung, allein als die Polizei ihn einmal zum Ausgehen bereit und ein anderes Mal gar nicht zu Hause vorfand, erklärte sie, daß der Mann nicht arbeite. Er erhielt deshalb den Befehl, binnen einem Monat die Stadt zu verlassen, obgleich eine Anzahl Christen bezeugten, daß der Mann für sie gearbeitet habe. Er bat, weil sich seine Frau in gesegneten Umständen befand, um Aufschub — vergeblich. Nach Ablauf der Frist trat Dimenstein die Reise nach Leipzig an, wo er Arbeit zu finden hoffte und zwar mit seiner Frau, welcher man ihre Niederkunft abzuwarten nicht gestattete. Auf der Fahrt genas sie auf einer Station eines Kindes, mußte aber schon nach einigen Stunden bis Wilna weiterfahren, wo sie die Kommissare besuchten. Dieselbe fanden in ihr eine gut unterrichtete Dame. In Moskau wurde während der nächtlichen Ueberfälle, welche die Polizei gegen die Juden unternahm, eine Frau Epstein von ihrem Manne und einem Kinde getrennt. Sie floh auf einen Kirchhof, wo man sie am anderen Morgen bewußtlos daliegend fand, neben ihr ein todtgeborenes Kind.

Die Kommissare bestätigen, daß die ausgewiesenen Juden per Etappe wie Verbrecher mit Handschellen versehen, befördert worden sind und sie theilen den Wortlaut von Befehlen in einzelnen Fällen mit, wo das einzige Verbrechen der Mißhandelten darin bestand, daß sie sich nicht taufen lassen wollten. Die aus Moskau ausgewiesenen Juden waren fast alle Leute, welche ein regelmäßiges Geschäft und Einkommen hatten. Sie wurden ruinirt, einzig und allein, weil sie Juden waren. Die Brutalität der Polizei wird durch die Darstellung der Behandlung eines Kaufmanns erster Gilde treffend illustrirt, mit welchem die Kommissare in Moskau eine Unterredung hatten. Derselbe war mit einem regelrechten Paß versehen, auf einige Tage nach Petersburg gereist, dort aber, weil er nicht sofort vom Gasthause angemeldet worden war, schon am zweiten Tage in Haft genommen, mit gemeinen Verbrechern einige Wochen eingesperrt und per Etappe über Dunaburg nach einem Orte des Gouvernements Witebsk gebracht worden, wo er endlich freigelassen wurde, um nach Moskau zu reisen.

Der Eindruck, welchen die Kommissare bei ihrem Besuche des sogen. Judenrayons empfingen, war ein sehr ungünstiger. Sie begreifen nicht, wie die Juden dort unter dem Drucke und in den ärmlichen Verhältnissen überhaupt leben können. Dr. Kempster besuchte die jüdischen Ackerbaukolonien in der Nähe von Wilna, Kowno, Grodno und in Wolhynien. Im Gouvernement Minsk lebten über 5000 Juden auf 5500 Acres, in Kowno und Grodno 4000 auf 85 000 bezw. 6000 Acres. In Wolhynien bebauten die Juden bis zum Jahre 1882 mehr als 600 000 Acres oder 6 Proz. des kultivirten Landes der ganzen Provinz. An allen diesen Plätzen, welche innerhalb des Judenrayons liegen, wurden die Pächter durch die Maigesetze gezwungen, ihr Land aufzugeben und in die Städte zu ziehen. Vielfach suchten die russischen Gutsbesitzer die Ausweisung der Juden rückgängig zu machen, weil ihre Rente sank. In einigen Fällen erfolgte Ausweisung sogar während noch das Getreide auf dem Felde stand, so daß es nicht eingeheimst werden konnte. Dr. Kempster beobachtete an verschiedenen Orten, daß die Bauern das Getreide auf dem Felde stehen ließen, weil sie es den Juden vorher verkauft hatten, diese aber ausgewiesen wurden und es nicht in Empfang nehmen konnten. Der Kommissar schildert dann seine Beobachtungen auf der jüdischen Ackerbaukolonie Dekshni, welche durch eine im Jahre 1868 eingeführte Steuer von 50 bis 60 Rubel jährlich per Kopf schwer bedrückt wird. Die Leute wollten nach Amerika auswandern, um sich dort dem Ackerbau zu widmen, ohne welchen sie nicht mehr leben zu können erklärten.

Die amerikanischen Kommissare, welche sich einer sehr gemäßigten Sprache bedienen und die von ihnen geschilderten Thatsachen für sich selbst sprechen lassen, erklären am Schluß ihres Berichtes, daß sie oft ihre Gefühle hätten zurückdrängen müssen, wenn sie angesichts der Szenen des Elends und der Noth standen, welche diese gehetzten Menschen umgaben. Szenen, welche sie nie in ihrem Leben vergessen könnten; ihre Schilderung sei keineswegs vollständig, aber was sie mittheilten, sei nicht nur authentisch, sondern auch eine überzeugende Geschichte der Lebensbedingungen, unter denen die Juden in Rußland leben, welche bisher nur zum Theil geschildert worden seien, und die man wegen ihrer Ungeheuerlichkeit nicht für wahr gehalten habe.

Auslande habe. Delyannis antwortete, der König möge ihn absetzen, freiwillig ginge er nicht, er glaube der Kammermajorität sicher zu sein. Darob allgemeine Unruhe im Volke. Die Delyannisten agitiren gegen, die Trikupisten für den König. Versuche, dem König Ovationen zu bringen, scheitern. Die Straßen sind schwarz von Menschen. Die Gendarmerie ist nicht im Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Immerhin bleibt die Sache noch harmlos. Die Entscheidung brachte heute Mittag die Kammer, die sich für Delyannis, also gegen den König erklärte. Blamage des Königs schien unvermeidlich. Da geschah etwas in Griechenland Unerhörtes! Der König erklärt sich zum obersten Kriegsherrn der Truppen (bisher nahm Delyannis diese Stelle für sich in Anspruch), läßt alarmiren, das Schloß besetzen und die Kavallerie mit blankem Säbel auf die Delyannisten einhauen. Alles dies geschah unter unsern Augen. Wir standen auf dem Balkon der Grande Bretagne und freuten uns des interessanten, absolut nicht gefährlichen (!!), aber enorm lärmenden Schauspiels (!!!) Delyannis, in seiner noch vermeintlichen Eigenschaft als unumschränkter Kriegs-Minister, befiehlt dem Kommandeur der Truppen, sofort einen 48stündigen Arrest anzutreten. Dieser verweigert den Gehorsam und meint, daß ihm nur der König zu befehlen habe. Versuche einzelner delyannistisch gesinnten Offiziere zum König zu dringen, werden mit gezogener Klinge abgewiesen."

Bulgarien.

* Die Auslieferung des muthmaßlichen Mörders des Dr. Vulkowitsch an die russischen Behörden Seitens der Pforte hat begreiflicherweise in Sofia die größte Entrüstung erregt und die bulgarische Regierung versucht es mit einem Protest. Daß derselbe erfolglos bleibt, ist vorauszusehen, da der Pforte durch die Kapitulationen die Hände gebunden sind. Die Sachlage scheint sich aber in anderer Richtung zu verschärfen und es kommen Nachrichten aus der bulgarischen Hauptstadt, welche durchblicken lassen, daß die Geduld der dortigen Regierung ihr Ende erreicht habe. So wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

London, 14. März. Nach einer Drahtmeldung der „Daily News" aus Sofia protestirte der bulgarische Geschäftsträger in Konstantinopel auf Weisung seiner Regierung gegen die Auslieferung Wladimir Schischmanows an das russische Konsulat und stellte das Ansuchen an die Pforte, dieselbe solle verlangen, Schischmanow möge wieder in den Gewahrsam der türkischen Polizei gebracht werden. Die bulgarische Regierung habe nämlich Grund für die Annahme, Schischmanow besitze den Schlüssel der Geheimnisse zu der Verschwörung gegen die bestehende Ordnung der Dinge in Bulgarien. Ein Zögern der Pforte, die legitimen Wünsche Bulgariens zu befriedigen, dürfte eine ernste Krisis heraufbeschwören. Nach einer Wiener Depesche der „Times" wird in russischen diplomatischen Kreisen geglaubt, die Ermordung des Dr. Vulkowitsch dürfte die Unabhängigkeitserklärung Seitens Bulgariens herbeiführen. Rußland würde einen solchen Schritt mit Gleichgiltigkeit betrachten, aber eine Unterstützung desselben Seitens der Pforte nicht dulden.

So gerechtfertigt die Entrüstung der bulgarischen Regierung ist, wäre es doch bedauerlich, wenn sich dieselbe zu einem Schritt verleiten ließe, welcher möglicherweise die ganze orientalische Frage aufrollen könnte. Stambulow hat sich jedoch bisher als ein so kluger und ruhiger Staatsmann bewährt, daß zu hoffen ist, er werde auch diesmal die berechtigten Gefühle des bulgarischen Volkes in ein friedliches Fahrwasser leiten. Daß dies angesichts der steten russischen Umtriebe immer schwerer wird, werden allerdings selbst die Diplomaten der Großmächte nicht verkennen. So liegt heute wieder folgende Meldung vor:

Bukarest, 14. März. Der „Telegraful" meldet verdächtige Zusammenkünfte hiesiger russischer Agenten mit bulgarischen Flüchtlingen.

Auch die russisch-offiziöse „A. R. C." weiß aus Sofia zu berichten:

„Es werden hier ganz außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen, und zwar, wie es heißt, um einer Gewaltthat vorzubeugen, welche nach Kenntniß der Polizei für den 27. März, den Gedenktag des Attentats auf Beltschew, geplant sein soll. Speziell Stambulow wurde gewarnt, doch er will demonstrativ an diesem Tage für Beltschew ein Seelenamt und zwar an der Stelle, wo der Mord geschehen, abhalten lassen und selbst, sowie mit allen seinen Kollegen, der Trauerfeier beiwohnen, um, wie er geäußert haben soll, den Revolutionären Muth zu zeigen."

Von besonderem Interesse ist die Mittheilung, daß der ermordete Dr. Vulkowitsch mit der Abfassung eines Werkes über die Frage der Kapitulationen beschäftigt war, in welcher er unter Anderm auch die Gefahr, die dieselben unter Umständen für die öffentliche Sicherheit im Orient haben, nachweisen wollte.

Lokales.

Posen, den 15. März.

br. **Die öffentlichen Prüfungen in den hiesigen städtischen Schulen** beginnen am Montag, den 28. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittag, mit dem Knaben-Schauturnen in der städtischen Turnhalle am Grünen Platz, dem das Mädchen-Schauturnen am Dienstag, den 29. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags, folgt. Die Prüfungen finden dann in der zweiten Stadtschule am Sapiehaplatz Nr. 10a am Mittwoch, den 30. d. Mts., von 8 Uhr Vormittags und zu derselben Zeit in der sechsten Stadtschule in der St. Martinstraße Nr. 35, in der dritten Stadtschule in der Brombergerstraße Nr. 4 am Mittwoch, den 30. d. Mts., von 3 Uhr Nachmittags ab, am Donnerstag, den 31. d. Mts., von 8 Uhr Vormittags und von 3 Uhr Nachmittags ab, in der ersten Stadtschule in der Kleinen Gerberstraße Nr. 12 am Donnerstag, den 31. d. Mts., um 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags, in der vierten Stadtschule in der St. Martinstraße Nr. 35 am Donnerstag, den 31. d. Mts., um 8 Uhr Vormittags, in der fünften Stadtschule in der Allerheiligenstraße Nr. 1 am Donnerstag, den 31. d. Mts., um 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags, in der Bürgerschule in der Ritterstraße Nr. 30 am Freitag, den 1. April, um 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags, in der Mittelschule für Mädchen in der Naumannstraße Nr. 5 am Sonnabend, den 2. April, um 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags und endlich in der Mittelschule für Knaben in der Naumannstraße Nr. 4 am Montag, den 4. April, um 8 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags statt.

br. **Der Herr Erzbischof** hat am Montag der St. Joseph-Kinderheilanstalt in der Petristraße einen Besuch abgestattet und während der Zeit seines Aufenthaltes von 8 bis 9½ Uhr Vormittags eine genaue Besichtigung der Anstalt vorgenommen.

br. **Otto Nebel's wissenschaftliches Theater** hat am Montag Abend um 6 Uhr seine erste Vorstellung im Saale des Hotel de Berlin veranstaltet, welche besonders von Kindern besucht war. In der ersten Abtheilung wurde dem Publikum eine größere Anzahl von „Wundern der Natur" vorgeführt, wie das Elmsfeuer, die Sandhosen in der Wüste Sahara, feuerspeiende Berge, Schneelawinen in der Schweiz, Sturmfluthen, das Nordlicht u. s. w. Die Bilder sind sehr klar und deutlich und geben dem Besucher ein recht anschauliches Bild von dem, was sie darstellen sollen. Dieselben werden mittelst eines Hydrooxygengas-Apparates auf eine große, vorerst angefeuchtete ausgespannte Leinwand geworfen und können dann von allen Plätzen aus auf das genaueste in Augenschein genommen werden. Eine kurze Beschreibung erklärt dem Publikum bei jedem Bilde die Entstehung und die Bildung der verschiedenen Naturwunder in populärer Weise. In der zweiten Abtheilung wurden einige 20 theilweise belebte Landschaften vorgeführt, berühmte Gebäude, Straßen, Plätze u. dergl. Man sah es auf einzelnen Bildern schneien, Kähne auf dem Wasser sich fortbewegen u. s. w. Ganz besonders wirkungsvoll war das Bild einer Straße in Amsterdam während eines Gewitters, auf welchem man es blitzen und in ein Haus einschlagen sah. Letzteres wurde vom Feuer ergriffen, brannte theilweise ab und stürzte schließlich zum größten Theil zusammen. Die dritte Abtheilung bildeten verschiedene humoristische Nummern, unter denen besonders der Schnellmaler allgemeinen Beifall hervorrief. Dieser, selbst ein Bild, malt mit großer Schnelligkeit verschiedene Bilder und Karrikaturen auf eine Tafel, was einen überaus komischen Eindruck hervorruft. Zum Schluß kommen mehrere patriotische Bilder, die drei Kaiser, die letzte Unterschrift Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrich am Sarge seines Vaters, das Mausoleum in Charlottenburg, und so fand die Nachmittagsvorstellung einen alle Anwesenden wohl befriedigenden Abschluß. Abends 8 Uhr wurde dann als Haupttheil die Geschichte der Urwelt in klarer und anschaulicher Weise vorgeführt. Der Besuch dieser Vorstellungen ist sowohl für Erwachsene wie für Kinder zu empfehlen, da neben den belehrenden Vorführungen auch unterhaltende und humoristische Sachen dem Zuschauer eine angenehme Abwechselung bieten.

br. **Der kaufmännische Verein „Merkur"**, Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hat am Sonnabend Abend im Saale des Hotel de Berlin sein neunjähriges Bestehen durch einen Herrenabend gefeiert. Konzertmusik, ausgeführt von Mitgliedern der Husarenkapelle, eröffnete die Feier, worauf alsbald das Festessen folgte, bei welchem der Vorsitzende, Herr Reismüller, die Festrede hielt. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste gab derselbe eine kurze Uebersicht über die Geschichte des Verbandes und schilderte dann namentlich die neunjährige Thätigkeit des am 11. Februar 1883 hier in das Leben gerufenen Kreisvereins, der sich seit dem Sommer vorigen Jahres unter seinem jetzigen Namen steten Wachsens und Gedeihens zu erfreuen habe. Als Nachfolger des früheren Kaufmännischen Ortsvereins begehe der Kaufmännische Merkur jetzt sein achtes Stiftungsfest, während der Kreisverein als solcher im Februar nächsten Jahres auf eine zehnjährige Thätigkeit hier am Orte zurückblicken könne. Ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Kaiser schloß die Ansprache, worauf sich den Festtheilnehmern ein hübsches lebendes Bild „Huldigung dem Kaiser durch den Kaufmannsstand" darstellte, während zwei Strophen der Nationalhymne gesungen wurden. Im weiteren Verlaufe des Festes folgten noch mehrere ernste und komische Solovorträge, ein Terzett, sowie Vorträge auf Geige und Zither durch Herrn Stabstrompeter Schöppe. Toaste wurden noch von Herrn Kaufmann Kirsten auf den Verein und von Herrn Kaufmann Krug auf den Vorsitzenden ausgebracht. Das Fest ist zu vollster Zufriedenheit aller Theilnehmer verlaufen und während des ganzen Abends herrschte die beste, fröhlichste und ungezwungenste Stimmung. Sämmtliche Kreisvereine der Provinz hatten ihre Glückwünsche dem hiesigen Vereine theils in freundlichem Schreiben, theils telegraphisch dargebracht.

r. **Das gewerbliche Lehrinstitut „Frauenschutz"** ist von dem Geh. Ober-Regierungsrath Lüders während der Anwesenheit desselben in unserer Stadt gleichfalls besucht worden. Derselbe erschien Sonnabend Nachmittags in Begleitung des Regierungs- und Schulraths Skladny, des Vorsitzenden im Kuratorium und des Regierungs-Assessors Dirksen, Mitglieds des Direktoriums, in der Anstalt, und unterzog dieselbe einer Revision, wobei die Schulräume und Lehr Einrichtungen in beiden Stockwerken des Gebäudes eingehend besichtigt wurden. Wie man hört, hat sich Geheimrath Lüders sehr anerkennend über die Einrichtungen des Instituts, welches, von kleinen Anfängen ausgehend, sich immer weiter entwickelt hat, ausgesprochen. Der Besuch hat sich während der letzten Jahre so gehoben, daß gegenwärtig die Anstalt von 260 Schülerinnen jährlich besucht wird, welche in allen Zweigen des weiblichen Handarbeits-Unterrichts von mehreren Lehrerinnen unter Oberleitung des Frl. Köbke Unterricht erhalten. Seit einem Jahre ist auch behufs Förderung des Geschmacks der obligatorische Zeichenunterricht eingeführt, und zu diesem Zwecke aus Württemberg, wo das Kunstgewerbe sich bekanntlich einer hohen Blüthe erfreut, eine Zeichenlehrerin berufen worden. Die Leistungen der Anstalt werden Ende d. M. durch eine Ausstellung vor Augen geführt werden.

* **Vakante Stellen.** Die mit 1500 M. beziehungsweise 852 Mark dotirten Amtsanwaltsstellen zu Gnesen und Exin sind zu besetzen. Meldungen sind an die Kgl. Oberstaatsanwaltschaft in Posen zu richten.

br. **Druckerei-Revisionen.** Zufolge einer kürzlich vom Handelsministerium erlassenen Verfügung, wonach namentlich die Räumlichkeiten von Druckereien mit Bezug darauf einer genauen Untersuchung unterworfen werden sollen, ob dieselben allen Anforderungen für die Gesundheit der Arbeiter in Bezug auf Wärme, Ventilation, Reinlichkeit, Freihaltung von Staub u. s. w. entsprechen, hat am Montag in einer Anzahl hiesiger Druckereien eine dahin gehende Untersuchung stattgefunden. Diese Revision ist von den Herren Regierungs-Medizinalrath Dr. Geronne und Regierungs-Assessor Dirksen, als Vertreter der königlichen Regierung, sowie Regierungs-Assessor Baeck, als Vertreter des Herrn Polizeidirektors vorgenommen werden.

br. **Das Wetter** hat sich heute einmal wieder von der unliebenswürdigsten Seite gezeigt. Vormittag hat es unaufhörlich geregnet und Mittag war die Temperatur soweit gesunken, daß dieser Niederschlag sich in Schnee verwandelte, welcher nun schon den ganzen Nachmittag unaufhörlich herniederfällt. Die starken Niederschläge der letzten Tage werden wohl demnächst wieder ein Steigen der jetzt bis auf 1,48 m gesunkenen Warthe herbeiführen.

br. **Drei Todeskandidaten** beherbergt, nachdem am Montag wieder ein Todesurtheil gegen den Schuhmacher Franz Blaszczak ausgesprochen ist, das hiesige Gerichtsgefängniß nun zu gleicher Zeit. Bei Hoffmann, dessen Revision, wie wir bereits gemeldet haben, vom Reichsgericht verworfen ist, steht eine Vollstreckung des Todesurtheils wohl demnächst bevor und auch bei Motyl, genannt Bissen, welcher, wie wir in Erfahrung bringen, auf die Revisionseinlegung verzichtet hat, dürfte die Vollstreckung dann nicht mehr allzu lange hinausgeschoben werden. Ob sich der zuletzt verurtheilte Blaszczak bei diesem Erkenntniß beruhigen wird, ist noch fraglich.

br. **Im Verlaufe eines Streites**, in welchen zwei Arbeiter am Montag Nachmittag auf dem Alten Markt geriethen, hat der eine dem anderen eine so bedeutende Verletzung am Kopfe beigebracht, daß derselbe sich in das städtische Krankenhaus begeben und dort verbinden lassen mußte.

br. **An der Domschleuse** ist die Erneuerung des Bohlenbelags beendet worden.

br. **Einen groben Unfug** haben mehrere halberwachsene Burschen am Sonntag Nachmittag dadurch ausgeführt, daß sie mit Eisstücken so lange nach dem vor dem städtischen Rathhause auf dem Alten Markt auf der Prangersäule stehenden Roland warfen, bis sie an der Figur die Hand mit dem Schwerte getroffen und dieselbe abgeschlagen hatten. Da die unnützen Burschen, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten, davonliefen, so hat leider keiner der jugendlichen Taugenichtse ermittelt werden können.

br. **Unfall.** In der Wronkerstraße ist am Montag Mittag ein Rollwagen, als er daselbst kurz umwenden wollte, umgestürzt. Der Kutscher gerieth dabei unter verschiedene heruntergefallene Stücke der Ladung, ohne indeß erheblichen Schaden zu erleiden.

br. **Unter dem Verdacht des Diebstahls** ist am Montag ein hiesiger Arbeiter zwangsweise behufs seiner Vernehmung vorgeführt worden, weil er vor einigen Wochen einer hiesigen Sattlerfrau einen Zaum mit Vorderzeug verkauft hat, welcher ungefähr um dieselbe Zeit einem hiesigen Major gestohlen worden ist.

br. **Eines Hausfriedensbruchs** hat sich ein Sattlergeselle dadurch schuldig gemacht, daß er am Montag in die Wohnung einer Wittwe auf der Bergstraße gewaltsam eindrang, sich trotz mehrfacher Aufforderung nicht entfernen wollte und schließlich die Wohnungsinhaberin noch mißhandelte. Der gewaltthätige Mensch ist verhaftet worden.

d. **In Schöneberg** bei Berlin hat sich vorigen Sonntag ein Verein polnisch-katholischer Arbeiter gebildet, welcher ca. 40 Mitglieder zählt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Abgeordnetenhaus wurden bei Fortsetzung des Kultusetats mehrseitige Wünsche auf Erhaltung besonders der schlesischen Kunstdenkmäler geäußert, darauf wurde regierungsseitig eine zentralisirte provinzielle Organisation mit provinzieller Selbstverwaltung unter Oberaufsicht der Regierung in Aussicht gestellt, wobei im einzelnen die historischen und Kunstvereine der Provinzen zu hören sind.

Weiterhin wurde entgegen der Kommission die Antheilnahme der Dozenten auch technischer Hochschulen an dem Kollegiengelderfonds angenommen und zwei Anträge des Abg. Strombeck auf Anrechnung nicht pfarramtlicher Dienstzeit katholischer Geistlicher bei den Dienstalterszulagen, sowie der Staatszuschüsse auch für Missionspfarrer, nachdem gegen diese Anträge besonders finanzielle Bedenken und namentlich der Hinweis auf die noch immer ausstehende Beamtenverbesserung geltend gemacht worden waren, abgelehnt. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 15. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag setzte heute in dritter Lesung die Berathung der Krankenkassen-Novelle mit der Spezialberathung zu § 1 (Kreis der Versicherungspflichtigen) fort. Dazu lagen die Kompromißanträge Gutfleisch und Buhl vor, die an Stelle der Einkommensbegrenzung von Handlungsgehilfen den Versicherungszwang auf Handlungsgehilfen ohne 6wöchentliche Kündigung beschränken wollten. Die Abgg. Goldschmidt, Gutfleisch und Hirsch traten prinzipiell für die Befreiung der Handlungsgehilfen vom Kassenzwang überhaupt ein, weil diese nur schädlich sei, und empfahlen wenigstens eine Milderung des Kompromißantrages, weil sonst eine Beseitigung der Kündigungsfristen zu befürchten sei. Abg. Singer wollte auch für die Handlungsgehilfen den allgemeinen Versicherungszwang, die große Mehrheit des Hauses entschied jedoch nach dem Kompromißantrag. Zu § 2 wurde der Antrag Graf Holstein auf Ausdehnung der Versicherung auf Dienstboten abgelehnt, ebenso zu § 6 der Antrag Schulenburg auf nur ganz beschränkte Zulassung der Anrufung von Nichtärzten, für den auch die Abgg. Eberty und Virchow im Interesse der Wahrung der Rechte des Aerztestandes eintraten, mit 105 gegen 104 Stimmen. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 15. März. Der den Abgeordneten zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der am 3. März 1868 verhängten Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg bestimmt, daß das Gesetz vom 15. Februar 1869 dahin abgeändert werde, daß die Wiederaufhebung der Beschlagnahme einer Königlichen Verordnung vorbehalten bleibt. In der Begründung hierzu wird gesagt, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eine Wiederaufhebung der Beschlagnahme zulässig und angezeigt erscheinen lassen. Die Zustände in der Provinz Hannover seien gegenwärtig so beruhigt und befestigt, daß es besonderer Mittel zur Abwehr etwaiger gegen die Zusammengehörigkeit der Provinz mit Preußen gerichteter Agitationen nicht mehr bedürfen wird. Der Kaiser habe daher die Absicht, der Bevölkerung dieser Provinz einen Beweis seines vollen Vertrauens zu geben und, um zur weiteren Beruhigung beizutragen, den Willen zu erkennen gegeben, die Beschlagnahme des besagten Vermögens nicht weiter aufrecht zu halten. In der Begründung wird auf die im „Reichsanzeiger" publizirten Zusicherungen des Herzogs von Cumberland hingewiesen und zum Schluß heißt es, die Staatsregierung gebe sich der Hoffnung hin, daß die Beschlußfassung der Landesvertretung über diesen Gesetzentwurf in dem gleichen, versöhnlichen Geiste erfolgen werde, von welchem die Regierung sich dem Allerhöchsten Willen entsprechend leiten ließ und daß etwa noch vorhandene aus historischen Ereignissen entsprungene Schwierigkeiten in der Provinz Hannover vollends beseitigt werden. Nach erfolgter Zustimmung des Landtages werden die erforderlichen vorbereitenden Schritte zur Aufhebung der Beschlagnahme unmittelbar gethan werden.

Familien-Nachrichten.

Henriette Warschauer,
Julius Wilinski.
Verlobte. 3764
Berlin NO., Linienstraße 250.

Louise Rau,
Hellmuth Ahlgrimm.
Verlobte. 3773
Obornik. Roschnowo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Leonie v. Eggeling mit Pr.-Lt. Ernst v. Uechtritz und Steinkirch in Horscha. Frl. Bianca Bieneck in Ostrowo mit Rittergutsbesitzer Max Werner in Strenze. Frl. Elise Stelkens mit Hrn. Gerichtsassessor Joseph Weißweiler in Köln. Frl. Marianne Schill mit Hrn. Dr. phil. Heinrich Geffken in Leipzig. Frl. Johanna Brunck mit Hrn. Bergassessor Wilh. Cleff in Dortmund. Frl. Gertrud Hoffmann m. Hrn. Hermann Rohrbeck in Berlin.

Verehelicht. Dr. Heinrich Scheffler in Bunzlau mit Frl. Meta Kleemann in Breslau. Hr. Wilhelm Krühne mit Frl. Ottilie Henkel in Berlin. Hr. Dr. med. Behnke m. Frl. Hertha Winkler in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch, den 16. März 1892.
Zum 1. Male:
Joseph in Egypten.
Große Oper in 3 Akten von Méhul. 3781
Cavalleria Rusticana.
Donnerstag, den 17. März 1892.
Zum 4. Male:
Satisfaktion.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Alexander Baron v. Roberts.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, d. 19. d. M., Abends 8 Uhr:
Familienkränzchen.

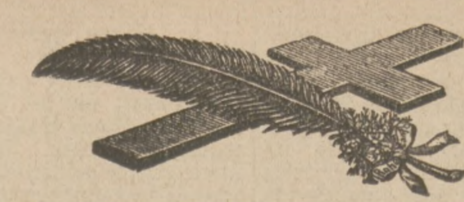
Stern's Saal.
Mittwoch, 16. März.
Sensationellster Erfolg.
Ella Kennedy
Hugo Lorenz
Ludolph Schradieck.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Billets im Vorverkauf bei Bote & Bock.
Nur noch 4 Soiréen.

Am 18. d. Mts., Abends 7 Uhr findet in **Lambert's Saal** ein **Vortrag** des **Lieutenant** Burger vom 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58 über 3743
Land und Leute
in Deutsch-Ost-Afrika statt.
Der Erlös ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.
Eintrittskarten im Preise von 2 Mark sind in der Buchhandlung von **Bote & Bock** zu haben.

Verein junger Kaufleute.
Freitag, den 18. März 1892, Abends 8½ Uhr, im Stern'schen Saale:
Vortrag
des Herrn Professor
B. Pick-Zürich.
„Das moderne Athen."
Eintrittskarten verabf. Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 3703
Der Vorstand.

Allgem. Männer-Gesangverein.
Donnerstag, am 17., Ab. 8½ Uhr:
Aufnahme-Versammlung und Gesangübung.

In der Konditorei **H. Wolkowitz**, Gr. Gerberstr. 41, steht den Gästen ein
Vereinszimmer
zur Verfügung. 3779



Montag den 14., Morgens 7½ Uhr, verschied nach langen schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter,

Frau Anna Jander,
geb. Stranz,
in ihrem 88. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an 3813
Eduard Jander.
Marie König, geb. Jander.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 17. März, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause St. Adalbert Nr. 26 aus statt.

Hennigscher Gesangverein.
Dienstag, den 22. März, Abends 7½ Uhr, in **Lamberts Saal**:
Odysseus.
3776
Solisten: Frl. **Jettka Finkelstein** und Herr **Hildach**.
Billets und Textbücher bei Herren **Ed. Bote & G. Bock.**

Lamberts Saal.
Mittwoch, den 16. März:
Grosses Concert 3778
(Wagner-Strauß-Abend)
von der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. **Entree 25 Pf.**
Vorverkauf wie bekannt.
Fr. Lehmann, Korpsführer.

S. Roeder's Bremer Börsenfedern



Schutzmarke
Gesetzlich deponirt.
Anerkannt beste Bureau- u. Comptoirfedern
Durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu beziehen; man achte jedoch auf **Namen** und **Schutzmarke**, da bereits vielfache **Nachahmungen** geringerer **Qualität** im Handel sind. 3762

Landgüter
von 300—800 Morgen werden für zahlreiche Reflektanten zu kaufen gesucht. Direkte Offerten von Besitzern nimmt entgegen 3777
Bank Ziemski, Posen.

„Zum Tauentzien",
St. Martin 33. 2689
Einrichtung und Bedienung wie im **Tauentzien-Breslau.**
Echte Biere. vorzügl. Küche.
Hochachtungsvoll
Julius Köhler.

Restaurant
zum 3412
Deutschen Kronprinzen.
Heute sowie jeden Mittwoch
Eisbein-Abendbrot,
wozu ergebenst einladet
Hochachtungsvoll
Th. Conrad, Wilda 15a.

Mieths-Gesuche.

Bergstraße 10.
Gr. Kellerlokalitäten, Straßeneingang, auch als Geschäftskeller, zu vermiethen. Näheres daselbst, Hof, pt. r. 2750

Halbdorfstr. 36 billig 4 Zimm., Küche u. Nebengel. zu verm.

Lindenstraße Nr. 2
ist die III. Etage zu vermiethen.

Ritterstrasse 2
ist der **Laden** vom Uhrmacher **Günter** nebst angrenzender Wohnung bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, v. 1. April c. ab oder auch später zu verm. Näh. beim Wirth III Tr. links.

Ein Laden
und 1. Et.: 2 große Zimm. z. v. Wilhelmstr. 26. **J. Wunsch.**

1 od. 2 **möbl. Zimmer** mit Balkon für Herr oder Dame billig zu verm. **Bergstraße 10,** 3. Etage rechts.

Louisenstr. 7a
ist die halbe erste Etage, 5 Zimmer **schöner Garten,** Badestube, reichlicher Nebengel. sofort ev. später preiswerth zu verm. 3786

Einzelner Herr
sucht zum 1. April **fep. möbl. Zimmer** mögl. mit voller Pension. Gefällige Offerten sub A. B. 10 an die Exp. d. Bl. 3787

Wilhelmstr. 27
ist die II. Etage sofort zu verm. Näheres beim Wirth. 3797

Friedrichstr. 22
1. Et.: 5 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober c. zu vermiethen. **Gebrüder Remak.**

Schloßstr. 2, gr. Partlr. m. 10 Thlr. 2 St. m. 6 Thlr., 1 gr. St. 5 Thlr. z. v.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., möbl. Zimmer, sep. Eing. billig z. verm.

Ein Laden
nebst Remise, zu jedem Geschäft oder Handwerk geeignet, ist per 1. April cr. Schulstr. 15, Ecke Neuestr., zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski,** Neuestr. 2. 3798

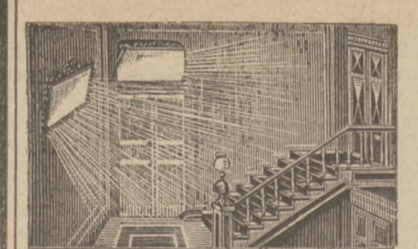
Graben 7 ist vom 1. April c. ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 3790

Gebildeter jüngerer Herr sucht zum 1. April ein möblirtes Zimmer im oberen Stadttheil.
Gefl. Offerten postlagernd Posen **G. 26.** 3788

Suche per 1. April 2 fl. ungenirte **möbl. Zimmer.** Gef. Off. postlagernd L. N. 16. 3805

Ein junger Mann f. e. **möbl. Zimmer** m. sep. Eing. Offerten sub M. H. 23 in der Exped. d. Z.

Mehr Licht! Keine Gasflamme am Tage mehr!



Dunkle Räume **tageshell erleuchtet** durch die
Tageslicht-Apparate von **W. Hennig,**
Berlin, Kronenstrasse 42.
Neuestes, bewährtestes System, intensive unveränderte Leuchtkraft, widerstandsfähig gegen alle Witterungseinflüsse. Proben jederzeit unentgeltlich, so dass jeder sich vorher überzeugen kann. 3592
Je **trüber** und **nebliger** desto **heller.**
Vertreten durch **Rehfeld Elkeles, Posen,** Neuestrasse 1.
Probe-Apparate in Thätigkeit sind in meinem Grundstück, Friedrichstrasse 2, jeder Zeit zu sehen.

Gartenstraße 2, part., 2 gut möbl. Zimmer zu vermiethen.

Breslauerstr. 36 sind 3 Zimmer und Küche für 125 Thlr. per Jahr zu verm. 3809

Stellen-Angebote.

Für die Wartung und Verpflegung der Kranken im hiesigen Stadtlazareth suchen wir für die Zeit vom 10. April d. J. ab ein Ehepaar.
Mit der Stelle ist ein jährliches Gehalt von 400 M., sowie freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung verbunden.
Für die Beköstigung jedes Kranken und die Wäsche wird eine, von uns festzusetzende, Entschädigung gewährt.
Gegenseitige dreimonatliche Kündigung bleibt vorbehalten.
Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen sind uns baldigst einzureichen. 3772
Lissa, den 11. März 1892.
Der Magistrat.

Vertreter
sucht ein Berliner Cognac-Import-Haus spec. Flaschen. Versandt in Originalpackung. Off. unter **J. & Co. 100** Exp. d. Ztg.

Vertreter gesucht!
Wir suchen für Posen und Umgebung sofort einen **tüchtigen,** hauptsächlich bei Grossisten gut eingeführten Vertreter zu engagiren. Gefl. Offerten erbittet
Aktien-Gesellschaft
Deutsche Cognacbrennerei vormals Gruner & Comp.,
3698 Siegmar in Sachsen.

Dest. en gros Geschäft sucht z. 1. April einen erf. **Dest.,** d. poln. Spr. mächtig, w. auch fl. Reisen zu machen hat. Meld. unter **A. 3. 500** a. d. Exped. d. Blattes.

Einen erfahrenen, technisch gebildeten Brenner sucht zum 1. Juli c.
Dominium Karna
3700 b. Köbnitz.

Ein junger Mann
a. d. B., 27 J. alt, verh., in der Landwirthschaft und Buchführung erfahr., sucht Stell. als Inspektor o. dgl. **Ad. Lämmchen,** Frobenstr. Nr. 39, IV., Berlin W. 3709

Zum 1. April wird ein gut polnisch sprechender 3771
Lehrling
für die Apotheke in Schrimm gesucht. Tüchtige Ausbildung zugesichert. Lehrgeld und Kostgeld nicht beansprucht event. Taschengeld bewilligt. Gefl. Offerten an Herrn Apotheker **E. Hollatz** in Demmin.

Ein Lehrling
kann sofort oder 1. April c. eintreten. **Gebrüder Remak.**

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht per 1. April **Julius Busch,**
3783 Papierhandlung.

Lehrling p. 1. April gesucht. Neuman Kantorowicz, Tuchhdlg.

Zwei nüchterne Bierkutscher
sucht zum baldigen Antritt 3784
J. Morzinek, Gr. Gerberstr. 19.

Für mein Kolonial- u. Kurzwaaren-Geschäft suche einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Salo Rothmann, Kletzko.

1 Verkäuferin, 1 Commis, 1 Lernende, 1 Lehrl. jüd. Conf. f. m. Wäschefabr., Strumpf-, Leinen- u. Weißw.-Gesch. b. fr. Stat. sof. ges. **J. Pergamenter, Leipzig.**

Für mein Colonialwaaren- u. Schankgeschäft suche per 1. April cr. ein 3816
christlich. Mädchen,
welches bereits in gleich. Branche thätig war, gute Zeugnisse hat und der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten sind baldigst einzureichen bei
Carl Schlesinger,
Kobylin.

Stellen-Gesuche.

Suche für meine Tochter 16 Jahre alt, ev., Stellung auf einem Gute zur Erlernung der Wirthschaft. Gefl. Offerten O. R. II. postl. Rogasen. 3613

Ein Kaufmann in gesetztem Alter, ledig, gegenwärtig aktiv, sucht veränderungshalber ein dauerndes Engagement als Disponent, Korrespondent, Buchhalter oder Lagerist. Selbiger hat in verschiedenen Branchen gearbeitet, bevorzugt wird Kolon.-, Mühlen- oder Getreidebranche. Suchender ist beider Landessprachen mächtig, Ia Referenzen. 3619
Offerten sub S. W. 1800 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junges geb. Mädchen
sucht vom 1. April Stellung bei kl. Kindern u. zur Stütze im Haushalt ebt. auf d. Lande. Off. unter A. K. 31 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein j. **Bautechniker** wünscht **Privatarbeit.** Gefl. Offert. unt. C. 100 in der Exped. d. Ztg.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 3114

R. F. Daubitz Magenbitter,
weltbekannt und seit 1861 erprobt und bewährt, dürfte in keiner Familie fehlen; zu haben in allen Drogen- u. Kolonialwaarenhandl. und in der Fabrik Berlin S.W., Neuenburger Str. 28. 2200

Pianinos kreuzs., v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Franco 4wöch. Probesend. Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Die Pariser Gummiwaaren-Fabrik C. Delamotte vers. ausf. illustr. Preisliste gegen 20 Pf. durch 2003 **Ed. P. Oschmann,** Magdeburg.

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 15151
Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Wein-Etiquetten
Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster frco. gegen frco.

Stern'sches Conservatorium der Musik
in Berlin, Wilhelmstr. 20,
Gegründet 1850.
Directorin: **Jenny Meyer.**
Artistischer Beirath: Professor Gernsheim, Kapellmeister Kleffel.
Aufnahme-Prüfung: 1. April, 9 Uhr.
Neuer Cursus: 4. April.
a) **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) **Seminar:** Specielle Ausbildung zu Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. d) **Chorschule.** e) **Vorlesungen.**
Hauptlehrer: **Jenny Meyer,** Prof. **Ehrlich, Gernsheim, Kleffel, Papendick, Dreyschock, v. de Sandt, E. E. Taubert, Florian Zajic,** badischer Kammervirtuose, **Exner, Müller, Espenhahn,** Kgl. Kammer-Musiker. Programme gratis durch Unterzeichnete. 3763
Jenny Meyer.

Jersitz.
Mit Beginn des neuen Schuljahrs wird eine Privatschule für Knaben und Mädchen zunächst mit den unteren 4 Klassen eröffnet. Herr Kaufm. **Krüger,** Gr. Berlinerstr., und Herr Hausbes. **Jos. Dziurkiewicz,** Kaiser Wilhelmstraße 12, werden über die Bedingungen freundlichst Auskunft ertheilen und Anmeldungen von Schülern annehmen. 3815
Ilgen.

Schüler höherer Lehranst. find. Pension: Mühlenstr. 5 II. 3619

J. Leute f. Kost- u. Pens. bei **U. Lichtstern,** Rosenthalerstr. 45, III. Berlin

Von Anfang April ab praktizire ich in Schrimm.
Dr. Ehrlich,
prakt. Arzt.

Kohlensäure,
frei Haus oder Bahnhof Posen, offerirt **sehr billig**
Berliner Kohlensäure-Act.-Ges.
Haupt-Niederlage:
Gebr. Boehlke,
3811 St. Martin 33.

Als billig empfehlen heute: Ia süß. Pflaumenmus, Pfd. 25 Pf., bestes Lein-Eßöl, Liter 75 Pf., Stett. gem. Zucker, Pfd. 30 Pf., getrocknete Gemüse, ferner zu **herabgesetzten** Preisen prachtvolle **gebrannte** Caffees.
Vorz. Aroma u. kräftig.
Gratis-Proben stehen zu Diensten. 3812
Gebr. Boehlke.

Mentholin,
15381 **Schnupfenmittel,** n Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Am 14. Nachm. ist auf dem Wege von St. Martin 74 nach Louisenstr. 16 ein **Brillant-Ring und Brosche verloren.** Abzugeb. gegen Belohn. Louisenstr. 16, III, links. 3780

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

O. K. **Winters Abschied.** Noch war am vorigen Donnerstage das Kabeltelegramm kaum eingetroffen: „Chikago, 10. März. Nach hier eingegangenen Meldungen wüthet auf der ganzen Strecke vom Michigansee bis Montana ein furchtbarer Schneesturm. Von allen Seiten wird, obschon bisher nur unvollständige Berichte vorliegen, Zerstörung von Eigenthum und Verlust von Menschenleben gemeldet. Der Telegraphendienst ist gestört." — als zugleich auch um die Mittagszeit an allen Orten Deutschlands der Horizont im Westen sich derartig verfinsterte, daß Jedermann erwarten mußte, heftige Niederschläge würden noch an demselben Tage auch in Europa erfolgen. Die Baromter wiesen schon seit dem atmosphärischen Rückschlage beim ersten Mondviertel am 6. März anhaltend allgemeines Fallen des Luftdrucks nach, freilich ohne daß bis zum 10. März die Kälte erheblich nachließ oder irgendwo in Europa erhebliche Niederschläge stattgefunden hätten. Nur das Erdbeben auf den Ligarischen Inseln am Mittag des 7. März und die Nordlichter vom 6. März bei Wilhelmshaven und vom 9. bei Haparanda zeigten neben der ununterbrochen fortschreitenden Auflockerung der Atmosphäre es bereits im Voraus an, daß ein gewaltiges Witterungs-Ereigniß auch hier bevorstand. Da kam in der Nacht vom 10. zum 11. und an diesem letzten Tage selbst auch in der alten Welt das Schneewetter allenthalben zum Durchbruch. Ehe wir auf die Bedeutung und den weiteren Verlauf dieser sehr umfassenden winterlichen Niederschläge näher eingehen, ist zunächst noch ein vergleichender Rückblick auf den Gesammtverlauf der beiden letzten Winter zu thun erforderlich. Der harte Winter von 1890 zu 1891 war ebenfalls mit einem Schlage durch den vom Neumonde des 26. November jenes Jahres bewirkten Schneesturm aus Nordost herbeigeführt worden. Der damit zugleich eingetretene scharfe Frost hielt dann mit zwei leichten Unterbrechungen zu Ende Januar und zu Anfang März bis zum Eingreifen der atmosphärischen Hochfluth des Neumondes vom 8. April vorigen Jahres derart an, daß die Saatfelder Deutschlands bis Ausgang März ihre Schneedecke unversehrt behielten. Ganz anders präsentirte sich der diesmalige Winter. Unter dem Wehen des Föhn in Europa von Mitte November bis Mitte Dezember hielt sich die Temperatur immer noch so hoch, daß erst bei der atmosphärischen Hochfluth des Vollmondes vom 17. Dezember Winterfrost, verbunden mit Schneefall, eintrat. Ganz ebenso bekundeten auch die Vollmondszeiten des Januar und Februar sich als Frostperioden, wohingegen das bei beiden Neumonds-Hochfluthen zu Ende Dezember und zu Ende Januar repetirende Wehen des Föhn jedesmal Thauwetter hervorrief, durch welches denn auch bereits am 3. Februar der Eisgang auf Oder und Weichsel und die Ueberschwemmung der Flußniederungen in Schlesien 2c. hervorgerufen wurden. Wäre nun der Föhn bei der jüngsten Neumonds-Hochfluth zu Ende Februar nicht gänzlich ausgeblieben, dann hätte diesmal bereits zu Anfang März, statt wie im vorigen Jahre erst zu Anfang April das Frühjahr beginnen können. Durch welchen Umstand die kräftige atmosphärische Hochfluth ersten Grades beim Neumonde vom 28. Februar solchen Erfolges verlustig ging, dies ist in unserem vorletzten meteorologischen Wochenbericht ausführlich dargethan worden. Kehren wir nunmehr zu dem Schneewetter des 10. bezüglich 11. März cr. zurück, um es nach seiner Bedeutung und seinem gewaltigen unmittelbaren Erfolge, wie auch nach seinem weiteren Verlaufe gebührend zu würdigen. Daß es thatsächlich den Anfang vom Ende des Winters darstellt, möchte wohl manchem Leser gerade deshalb zweifelhaft erscheinen, weil es ja als ein die ganze nördliche Erdhalbkugel umspannendes Witterungsereigniß mit besonders schweren Folgen verknüpft sein muß; es sind aber diese schlimmen Folgen fast nur unmittelbare, die sich sofort geltend gemacht haben. Einen weiter hinausreichenden nachtheiligen Einfluß für Saat und Ernte 2c. dürfte dies Unwetter dagegen schon deshalb nicht herbeiführen, weil sein Schnee-Ertrag durch die voraussichtlich mit anhaltendem Wehen des Föhn verbundenen Hochfluthen des Vollmondes vom 13. März und des Neumondes vom 28. März vollständig wieder beseitigt werden dürfte. In diesem Falle, für welchen alle meteorologischen Merkmale sprechen, findet alsdann der diesjährige Frühlingsanfang immer noch 8 bis 14 Tage früher als der vorjährige statt. Als direkte Veranlassung und nächstliegende Ursache jenes gewaltigen, unmittelbar beim Beginn der Vollmondsperiode und zwar gleichzeitig in zwei Welten erschienenen Schneesturms ist aber neben der oben bereits gekennzeichneten überaus günstigen Wetterlage bei anhaltend fallendem Luftdruck das am 10. beobachtete Neueinsetzen des Föhn und vor allen anderen Fluthfaktoren das an demselben Tage erfolgte Beschreiten des Erd-Aequators durch unseren benachbarten Planeten „Mars" zu erachten.

br. **Der Posener evangelische Männer- und Jünglings-Verein** hat am gestrigen Sonntag bei sehr reger Betheiligung sein sechstes Jahresfest gefeiert. Um 6 Uhr Abends fand in der Petrikirche ein Festgottesdienst statt, welcher von Mitgliedern und deren Angehörigen, sowie Freunden und Gönnern des Vereins sehr stark besucht war und bei welchem Herr Pastor Bock aus Wreschen die Festpredigt hielt. Zur Nachfeier versammelte man sich im Vereinslokale bei Gürich, Alter Markt Nr. 85, eine Treppe, und war die Theilnahme der Mitglieder, ihrer Angehörigen und sonstigen Freunde und Gönner auch hier eine so überaus zahlreiche, daß schließlich die Tische aus dem Lokal herausgebracht werden mußten, um Raum für alle Festgenossen zu schaffen. Erschienen waren auch die Herren Generalsuperintendent D. Hesekiel, Konsistorialrath D. Reichardt und die Mitglieder des Vorstandes der Herberge zur Heimath, unter ihnen der Vorsitzende Herr Konsistorialrath Balan. Nach einem gemeinschaftlichen Gesang und der Schriftverlesung wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pastor Büchner, der Jahresbericht erstattet, dem wir folgende Mittheilungen entnehmen: Der Verein hat sich im Laufe des verflossenen Jahres um 15 Mitglieder vermehrt, so daß sich die Gesammtzahl jetzt auf 60 Personen beläuft; es haben wöchentlich regelmäßig zwei Versammlungen stattgefunden, auch wurden zweimal wöchentlich Uebungsstunden des Posaunenchors abgehalten; 29 Vorträge fanden im Vereinsjahre, jedesmal Sonntags, statt und waren dieselben zumeist geschichtlichen und volkswirthschaftlichen Inhalts. Zum Schluß wurde in dem Berichte der besonderen Freude des Vorstandes, sowie der gesammten Mitgliedschaft Ausdruck gegeben, daß der Verein nun mit der demnächst bevorstehenden Eröffnung der Herberge zur Heimath vor dem Berliner Thore auch sein eigenes Heim und sein besonderes Vereinszimmer erhalten werde. Im weiteren Verlaufe des Festabends folgten Vorträge des Posaunenchors, Pistonsolis, verschiedene Deklamationen in rascher Abwechselung auf einander, sämmtlich von Mitgliedern des Vereins ausgeführt. Besonders interessant waren die Deklamationen „Streik und Ruhe", welche von fünf, und die „Vorstandswahl", welche von fünfzehn Mitgliedern vorgetragen wurden und lebhaften Beifall fanden. Schließlich hielten noch die Herren Generalsuperintendent Hesekiel und Konsistorialrath Reichardt auf die Feier und die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprachen und forderten zur weiteren unverdrossenen Arbeit in dieser Vereinsthätigkeit auf, indem sie glückliches Gedeihen und stetes Wachsen des Vereins wünschten. Der Posaunenchor trug noch das Lied „Die Kapelle" vor, worauf die schöne Feier mit dem allgemeinen Gesange des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" nach 10½ Uhr Abends einen allgemeinen befriedigenden Abschluß fand.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

⊙ **Mur.-Goslin,** 14. März. [Suppenverein.] Trotz des heftigsten Widerstrebens gegen eine so wohlthuende, von edler Gesinnung und Nächstenliebe zeugenden Einrichtung einer einzigen dagegen lebhaft agitirenden Seite nimmt dennoch die Speisung armer, bedürftiger Schulkinder einen umsomehr recht erfreulichen Fortgang. Die kürzlich wiederum veranstaltete Sammlung ergab außer 25 Pfund Graupen, mehreren Pfunden Grütze die Summe von 137 Mark 65 Pf. Frau Rittergutsbesitzer v. Winterfeld liefert nach wie vor die erforderlichen Milchmengen unentgeltlich. Frau Oberamtmann Zeysing bethätigte ihren Wildthätigkeitssinn durch mehrfache Geldgeschenke. Den barmherzigen Gebern ist es zu verdanken, wenn den armen Kindern bis zum Schlusse des Winterhalbahres die Wohlthat einer nahrhaften Suppe mit Brot gewährt werden kann.

-+- **Buk,** 14. März. [Wahl. Marktbericht.] Am 11. d. Mts. fand im hiesigen Magistratsbureau die Wahl eines zweiten Vorstehers der hiesigen Synagogen-Gemeinde an Stelle des am 1. Februar d. J. verstorbenen Kaufmanns Israel Golland statt. Es wurde der Kaufmann Jacob Basch, welcher schon früher während einer langen Reihe von Jahren abwechselnd als erster und zweiter Vorsteher fungirt hat, gewählt. — Durch die in den letzten Tagen von außerhalb gemeldeten weichenden Tendenzen in Getreide für fast alle Getreidegattungen, ferner durch die dadurch schweren Absätze und großen Läger am hiesigen Platze, war die Kauflust auf dem heutigen Wochenmarkte wiederum eine schwache und die Preise gedrückter, als in voriger Woche. Am stärksten war die Zufuhr in Roggen und blauer Lupine, von beiden je 200 Zentner. Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Gemenge, Wicke nur wenig bemerkbar und meist von dem Landvolke zu Saatzwecken vergriffen. Für Roggen zahlte man 9,50—9,90 M., für Weizen 10,10—10,25 M., für Gerste 7,25—7,50 M., Hafer 7,50 M., Gemenge 6 M., Erbsen 9—10 M. pro Ztr. Kartoffel waren nicht angefahren. Im Allgemeinen war die Stimmung flau.

♁ **Santomischel,** 13. März. [Lehrerwohnungen.] Nachdem nunmehr für die hiesigen katholischen Lehrer in ausreichender Weise für Wohnungen gesorgt ist, sollen auch die Wohnungsverhältnisse der beiden katholischen Lehrer in Niezamischel geregelt werden. Es wurde beabsichtigt, im Schulgebäude zu Niezamischel zwei Wohnungen auszubauen. Die zu diesem Zwecke in diesen Tagen vorgenommene Untersuchung des alten Schulgebäudes hat indeß ergeben, daß der geplante Aufbau in keiner Weise durchgeführt werden kann, da die Stärke der alten Mauern nicht genügt, um einen den polizeilichen Vorschriften entsprechenden Aufbau zu tragen. Es wird deshalb der Gemeinde weiter nichts übrig bleiben, als ein neues Wohnhaus zu bauen, welches, nebenbei bemerkt, billiger zu stehen kommt, als der projektirte Aufbau.

R. **Meseritz,** 14. März. [Generalversammlung der „Freiwilligen Feuerwehr". Aufführung der „Athalia". Schulnachricht.] Gestern Nachmittag fand im Schützenhause hierselbst eine Generalversammlung der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr" statt. An Stelle des ausgeschiedenen Senator Wolff wurde Konditor Reichert zum Ober-Feuerwehrmann, Bureau-Vorsteher Coar zum ersten Feuerwehrmann, Kaufmann Gustav Morgenstern zum zweiten Feuerwehrmann und Schriftführer und Kaufmann Philipp zum Kassirer gewählt. Die Stadt zahlt jährlich 50 Mark an die Feuerwehr. Bestand ist gegenwärtig nicht in der Kasse. — Der hiesige gemischte Gesangverein, welchem der Gymnasialdirektor Professor Hampke vorsteht, führte gestern Abend in der Aula des königlichen Gymnasiums die „Athalia" auf. Die Solopartien hatten Frau Landgerichts-Direktor Dunst, Fräulein Jockisch und Fräulein Sturtevant gütigst übernommen und ernteten dieselben für ihre vortrefflichen Leistungen reichen Beifall. — Dem Volksschullehrer Pusch aus Kröben, welcher gegenwärtig einen Kursus in der königlichen Zentral-Turnanstalt absolvirt, ist von der königlichen Regierung zu Posen eine Lehrerstelle an der hiesigen Simultanschule vom 1. April d. J. ab übertragen worden.

g. **Jutroschin,** 14. März. [Aufruf. Aufführung. Abschiedsdiner.] Angesichts der großen Noth, in welche die Familien in Zaborowo durch den Verlust ihrer nach jahrelangem angestrengten Fleiße erworbenen Habe gerathen sind, (sie haben aus dem Feuer wenig mehr als das nackte Leben gerettet) haben die Herren Pastor Hensel hier und Lehrer Feist-Zaborowo einen Aufruf zur Unterstützung dieser Unglücklichen erlassen — Zur Erweiterung der musikalischen und Kunstsammlung des königl. Gymnasiums in unserer Nachbarstadt Krotoschin fand vorgestern Abend in genannter Anstalt eine musikalische Aufführung statt, bei welcher das „Lied von der Glocke" nach Romberg und ein Quintett von Pleyel zu Gehör gebracht wurde. — Nach 36jähriger Amtsthätigkeit am hiesigen Orte scheidet nächstens der am 1. Januar d. J. in den Ruhestand getretene kgl. Distrikts-Kommissarius Viebig aus unserer Mitte, um seinen Wohnsitz in Breslau zu nehmen. Anläßlich dessen fand gestern Nachmittag im „Gasthofe unter den Linden" zu Ehren des Genannten ein Abschieds-Diner statt, zu welchem ein aus den Herren Bürgermeister Girke, Pastor Hensel, Amtsrichter Hintze und Rittergutspächter Sonnenfeld-Dubinko bestehendes Komitee eingeladen hatte, und bei welchem die Betheiligung aus hiesiger Stadt und der Umgegend eine sehr zahlreiche war. Pastor Hensel brachte den Toast auf den Scheidenden aus, dem ein gemeinschaftlich gesungenes, von einem hiesigen Lehrer verfaßtes Abschiedslied und eine Reihe zum Theil recht humorvoller Toaste folgte. Der Scheidende sprach Allen seinen Dank aus und in der gemüthlichsten Stimmung blieben die Theilnehmer nach aufgehobener Tafel noch mehrere Stunden beisammen.

a.— **Kriewen,** 14. März. [Vom landwirthschaftlichen Verein. Personalien. Thierseuchen. Vom Obrakanal.] Der landwirthschaftliche Verein für Kriewen und Umgegend hielt gestern Nachmittag hierorts eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen u. A. die Neuwahl des Vorstandes, Beschlußfassung über anzuschaffende Kartoffelsorten, Verkauf eines Ventzkischen Normalpfluges, Molkerei-Angelegenheiten 2c. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Herr von Woyrsch-Luschkowo wiedergewählt. Zum Vereinskassenrendanten wurde an Stelle des Bürgermeisters Schicha, welcher wegen Krankheit die Kassenführung abgab, Gutsbesitzer Altmann-Neuhof gewählt, welcher auch gleichzeitig als Schriftführer des Vereins fungiren wird. Nach Erledigung der Tagesordnung und Abhaltung einiger Vorträge wurde die Versammlung geschlossen. — Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt zu Posen hat für den Versicherungsbezirks II (Distrikt Kriewen) an Stelle des verstorbenen Vorwerksbesitzers Markiewicz in Dalewo den Vorwerksbesitzer v. Woyrsch in Luschkowo, welcher bisher erster Ersatzmann war, zum Vertrauensmann, den bisherigen zweiten Ersatzmann, den Vorwerksbesitzer Behnisch in Luschkowo, zum ersten Ersatzmann und den Vorwerksbesitzer Buchner in Zbenchy zum zweiten Ersatzmann aus dem Kreise der Arbeitgeber ernannt. — Am 4. d. Mts. ist bei mehreren Pferden des Dominiums Pietrowo bei Czempin die Tollwuth konstatirt worden, so daß die Tödtung der Thiere erfolgen mußte. Der Ausbruch dieser Krankheit ist auf einen der Tollwuth verdächtigen Hund, welcher vor etwa 4 Wochen in dem Pferdestall des genannten Dominiums gewesen ist und dort Pferde gebissen

---

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.

[9. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wohin nun?" murmelte er.

Er blickte um sich, wie ein Mensch, der über die Richtung, die er einzuschlagen hätte, nicht im Klaren ist.

„Einerlei!" sagte er endlich vorwärtsschreitend und den Vorplatz des Gerichtspalastes verlassend.

Er stand jetzt in der langen Straße, die ihn in den Thiergarten und von da zum Mittelpunkt des Verkehrs Unter den Linden führen mußte. Diesen Weg schlug er auch ein. Er durchschritt den Stadtbahnbogen und gelangte in die Nähe des links gelegenen Bahnhofes, dem jetzt zahlreiche Fuhrwerke und vereinzelte Fußgänger zuströmten.

Da hörte er seinen Namen rufen und überrascht wandte er den Kopf. Ein fremder Herr stand neben ihm.

„Herr Haller?" fragte der Fremde.

„Ja", sagte Haller.

„Ich habe den Auftrag, Sie zu bitten, sich in das Bureau des Herrn Weger zu bemühen, wo Sie erwartet werden."

„Ich? Erwartet?"

„Ja, von Fräulein Emilie."

Haller sah den Fremden starr und mißtrauisch an.

„Sie können mir ruhig vertrauen," fuhr dieser fort, „vielleicht erinnern Sie sich, daß Herr Weger Sie einmal besucht hat. Er hat auch auf Veranlassung der Dame durch den Rechtsanwalt Ihre Haftentlassung beantragt."

Jetzt erst schien Haller zu verstehen, und ein leichtes Lächeln glitt über sein bleiches Gesicht.

Der Fremde nannte ihm die genaue Adresse und Haller schritt jetzt rascher und zielbewußter als bisher der Stadt zu. — — —

Weger empfing ihn liebenswürdig und mit der Vertraulichkeit eines alten Bekannten.

„Sie werden sich gewiß wundern", sagte er lächelnd, „daß Sie nicht die Dame hier finden, in deren Namen ich Sie zu mir bitten ließ. Aber hier ist meine Vollmacht", fügte er hinzu, Haller einen Brief übergebend. „Die Handschrift dürfte Ihnen ja bekannt sein."

Hastig, und indem ein tiefes Roth seine bleichen Wangen überzog, öffnete Haller den Brief, dessen kurzen, nur aus wenigen Zeilen bestehenden Inhalt er zweimal durchlas.

„Sie sehen", sagte nun Weger, „wir können hier von Ihrer Angelegenheit offen und ohne Rückhalt sprechen. Meine Auftraggeberin wäre jetzt hier gewesen, sie hätte Sie vielleicht sogar abgeholt —"

„Abgeholt?" fragte Haller wie erschreckt.

„Ja — aber sie hat auf meinen Rath Abstand davon genommen", warf Weger ein. „Denn wie ich glaube, sind Sie zwar frei, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Sie trotzdem beobachtet und überwacht werden. Das Gericht hat noch ein Interesse daran, zu wissen, mit wem Sie verkehren. Ich habe also meiner Klientin gerathen, erst ungefähr eine oder zwei Stunden später herzukommen, als Sie, und unterdessen können wir einige wichtige Dinge erledigen."

Haller war damit einverstanden.

„Vor Allem die Frage", fuhr nun Weger fort, „wissen Sie auch, warum Sie aus der Haft entlassen wurden?"

„Nicht ganz", erwiderte Haller, „nur so viel, daß es auf Betreiben eines Rechtsanwalts geschah, der sich mir in Ihrem Auftrage zur Verfügung stellte. Ich glaube auch, aus der letzten Vernehmung schließen zu müssen, daß Herr Noldau noch einmal bestohlen worden ist."

„Ja wohl", fiel Weger ein. „Sie sind deshalb auch nur vorläufig auf freien Fuß gesetzt — die Anklage oder vielmehr die Untersuchung nimmt jedoch ihren Fortgang. Sie können also gewärtig sein, jeden Augenblick wieder verhaftet zu werden."

Haller beugte resignirt das Haupt.

„Ich hoffe aber zuversichtlich", fuhr Weger tröstend fort, „daß es nicht der Fall sein wird. Das Merkwürdige an dem neuen Diebstahl ist ja nämlich, daß er genau in derselben Weise ausgeführt wurde, wie das erste Mal."

„Ah!" rief Haller fast freudig überrascht.

„Das ist sonderbar, nicht wahr?" meinte Weger. „Nun kommt es freilich darauf an, wie der Staatsanwalt diese Sache auffaßt. Da man von der Vermuthung ausging, daß Sie die Kasse mit einem Nachschlüssel geöffnet haben, so kann das Gericht auch vermuthen, daß Sie vor Ihrer Verhaftung diesen Nachschlüssel einer anderen Person, einem Komplizen, übergeben haben."

„Nachschlüssel?" sagte Haller verdrießlich. „Ich höre immer dasselbe Wort, der Untersuchungsrichter wiederholte es alle Tage. Ich habe das Schloß gesehen —"

„Ah — Sie haben es gesehen?"

haben muß, zurückzuführen. Da dieser Hund frei umhergelaufen und entkommen ist, so ist die Festlegung aller Hunde in den in Betracht kommenden Ortschaften auf die Dauer von 3 Monaten polizeilich angeordnet worden. — Unter dem Rindvieh des Dominiums Alt-Borowko ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und ist für das genannte Dominium die Gehöftssperre polizeilich angeordnet worden. Aus demselben Grunde ist die Vorstadt Czempin gegen den Durchtrieb von Wiederkäuern und Schweinen gesperrt worden; die Ausführung von Thieren der gedachten Art aus der Vorstadt darf nur mit polizeilicher Genehmigung erfolgen. — Der Bauunternehmer Hein aus Nielbau bei Glogau soll demnächst hier wieder eintreffen, um die im vergangenen Spätherbst abgebrochenen Kanalräumungsarbeiten wieder aufzunehmen. So erwünscht dies für viele der hiesigen nothleidenden Arbeiter wäre, dürfte die Aufnahme der Arbeiten sich doch noch bis nach Ostern hinziehen, da infolge mehrtägigen starken Schneefalls in voriger Woche und aus Anlaß des Thauwetters wieder Hochwasser der Obra eintreten und bis Ostern andauern und so die Wiederaufnahme der Arbeiten für die nächsten Wochen thatsächlich — zu Wasser werden dürfte.

Jarotschin, 14. März. [Barmherzige Schwestern. Diakonissinnen.] Vom 1. April ab werden hierorts drei barmherzige Schwestern aus dem Breslauer Mutterhause stationirt. Fürst von Radolin giebt für dieselben dauernd freie Wohnung, sowie die nöthige Einrichtung. — Mit dem 1. April treffen auch drei Diakonissinnen aus dem Mutterhause in Posen hier ein, um ebenfalls hierorts ihre Aufgabe in Bezug auf christliche und thätige Nächstenliebe zu erfüllen.

C **Tremessen**, 14. März. [Diebstähle. Schulbau.] In der letzten Zeit sind hier wiederholt schwere Diebstähle vorgekommen, ohne von dem Thäter eine Spur zu erhalten. Vor wenigen Tagen zeigte sich im hiesigen Schwierzieski'schen Lokale der Arbeiter Lewandowski aus Tokarzewo recht spendabel, was allgemein auffiel. Am folgenden Tage hielt man in der Wohnung des L. eine Haussuchung ab. Man fand verschiedene Waaren, die vor kurzer Zeit dem obengenannten Restaurateur S. durch Einbruch in das Lokal gestohlen waren. Als man den sauberen Patron L. am nächsten Tage verhaften wollte, war er spurlos verschwunden. — Das hier angekaufte Haus, welches zur katholischen Schule umgebaut worden ist, soll am 1. Mai dem Zwecke der Bestimmung übergeben werden.

□ **Podsamtsche**, 14. März. [Kreis-Lehrer-Konferenz und Commentus-Feier.] Für die Lehrer des Kreises Kempen wird die Kreis-Lehrer-Konferenz, verbunden mit einer Commentusfeier, am Tage der 300jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Amos Commenius Montag, den 28. März d. J., von Vormittags 10 Uhr an im Volksschulhause zu Kempen stattfinden. Vorträge: 1) Lebensgeschichte des Amos Commenius. 2) Commentus als Begründer der neuen Pädagogik.

Militärisches.

Berlin, 14. März. Auf Anregung des Generalstabsarztes der Armee, Dr. v. Coler, sollen Versuche gemacht werden mit einer neuen Art von Kriegskrankenbaracken, deren Wandungen aus „Bastleder“, einem neuen patentirten Material, hergestellt sind. Das neue Material soll vor der Leinwand den Vortheil voraus haben, daß es im Sommer die Hitze, im Winter die Kälte besser abhält, es besteht aus einem Gewebe von Rohrabfällen, das große Dauerhaftigkeit mit leichtem Gewicht vereint. Der Stoff ist 2 Mm. stark und feuersicher imprägnirt. Nach den Angaben des Stabsarztes Dr. Stechow ist zunächst ein Modell im Verhältniß von 1 : 10 hergestellt. Bei der praktischen Ausführung soll eine derartige Baracke 18 Meter lang und 5 Meter breit werden und Platz für 20 Verwundete bieten.

Glogau, 14. März. Es scheint, als ob bei den Truppentheilen nicht die zureichende Zahl von Avantageuren vorhanden ist, welche zum Besuche der Kriegsschule reif sind. Wenigstens bestimmt eine Kabinetsordre vom 3. d. Mts., daß auf der hiesigen Kriegsschule der zweite abgekürzte Unterrichtskursus statt Anfangs April erst am 3. Juli 1892 beginnen soll.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wilhelmshaven**, 11. März. Ein wirklicher, lebhaftiger ostfriesischer Rauberhauptmann stand in diesen Tagen vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts. Gerth Oggen, 1826 bei Aurich geboren, war in seinen jungen Jahren der Schrecken Ostfrieslands und hat durch die Ausübung seines räuberischen Handwerks nicht wenig dazu beigetragen, die Umgegend von Aurich, namentlich Moordorf und dessen Nachbarschaft, in Verruf zu bringen. Gerth Oggen, der trotz seiner 66 Jahre noch den Eindruck eines kräftigen, gesunden Mannes macht, darf sich des traurigen Vorzugs rühmen, nicht weniger als die Hälfte seines Lebens im Zuchthause zugebracht zu haben. Seine erste Strafe, die ihm wegen seiner fortgesetzten Raubzüge in den vierziger Jahren zudiktirt wurde, war gleich ein guter Anfang: 25 Jahre Kettenstrafe. Die älteren Bewohner Ostfrieslands denken noch mit Schrecken an den wilden Banditenführer und seine Raubzüge zurück. Mit Pferd und Wagen zog er an der Spitze seiner verwilderten Moordörfler ins Land und setzte die von ihm zur Brandschatzung erwählten Gehöfte in förmlichen Belagerungszustand. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde als Beute mitgenommen. Nach Absitzung der 25 Jahre ist Oggens noch sechs Mal im Zuchthause gewesen, hier erhielt er wegen Bettelns nur eine leichte Strafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Auf den kommenden Niedergang Berlins führte der Oberbürgermeister Boie in Potsdam, der am Freitag der Stadtverordneten-Versammlung den Verwaltungsbericht abstattete, den „Aufschwung“ Potsdams zurück. Er meinte nämlich, daß Berlin, falls die Vororte einverleibt würden, so große Opfer bringen müßte, daß das Ideal, nach Berlin zu ziehen, bald verblassen würde. Dies käme aber Potsdam zu Gute, denn es würden viele reiche Leute aus Berlin nach Potsdam ziehen. Die Stadt müsse deshalb Einrichtungen treffen, welche diesen Leuten den Berliner Komfort sicherten. Eine neue Baupolizei-Verordnung müsse dafür Sorge tragen, daß nicht allzuhoch gebaut würde, damit Personen, die in ruhiger Beschaulichkeit ihre Tage verleben wollen, in Potsdam in den von Gärten umgebenen Villen dazu Gelegenheit finden. Herr Boie hofft auch, daß der viergeleisige Ausbau der Eisenbahn Berlin-Potsdam es bewirken werde, daß wieder, wie früher, der Fremdenverkehr von Berlin nach Potsdam in großen Schaaren stattfinde. Es sei indessen nicht zu leugnen, daß die schnelle Verbindung mit Berlin Nachtheile für die Potsdamer Geschäftsleute habe, weil viele Einwohner Potsdams ihre Bedürfnisse in Berlin einkaufen. Man müsse sich aber entschließen, in ernste Konkurrenz mit Berlin zu treten.

In einem plötzlichen Wuthanfall beging gestern Nachmittag eine ehemalige Kellnerin, Magdalene Sporsen, ein 23jähriges Mädchen, grauenvollen Selbstmord. Ein junger Mann aus geachteter Familie hatte das Mädchen kennen gelernt, sie veranlaßt, ihren Beruf aufzugeben, zunächst nach ihrer Heimath zu reisen und dann nach Berlin zurückzukehren, wo er sich mit ihr offiziell verlobte. Gestern wollte er sie zu einem Ausflug abholen. Das Mädchen wollte lieber zu Hause bleiben. Als er sich anschickte, allein zu gehen, zog sie ihren Ring vom Finger und sagte, wenn er das thue, so könne er den Ring auch gleich mitnehmen. „Du wirst ihn Dir bald genug wieder holen“, antwortete der Bräutigam, als er die Treppe hinabging. Als er vor die Thüre auf die Straße trat, geschah das Schreckliche. Aus dem vierten Stockwerke war die Rasende gesprungen und lag nun als unkenntliche Masse zu seinen Füßen. Schon auf dem Wege zur Charite trat der Tod ein.

Die Betriebseinschränkung im Feuerwerkslaboratorium zu Spandau, mit der vor einiger Zeit der Anfang gemacht wurde, nimmt leider einen sehr großen Umfang an. Von der Entlassung werden neuerdings schon längere Jahre dort beschäftigte, verheirathete Arbeiter betroffen, denen dieser harte Schlag ganz unerwartet kommt. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Spandau beträchtlich.

Gegen die Einschränkung der Sonntagsarbeit hat am Montag Nachmittag eine Versammlung der Berliner Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen, welche zusammen 1200 Mitglieder zählen, protestirt. Ein großer Theil der Geschäfte lebe fast nur von ren Arbeiten an Sonnabendenden und Sonntagen. Wenn diese Geschäfte nicht zu Grunde gerichtet werden sollten, so müsse gestattet sein, an Sonn- und Feiertagen im Sommer von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr und im Winter von 9 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags ununterbrochen zu arbeiten.

Für den minder bemittelten Handwerkerstand ist ein Beschluß von Wichtigkeit, welchen das Kuratorium der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame gefaßt hat. — Im Hinblick auf das bedeutende Anwachsen des Kapitals sollen die den Handwerkern zu gewährenden Darlehne, für welche zuletzt 2 Proz. Zinsen zu zahlen waren, in Zukunft überhaupt zinsfrei gegeben werden.

† **Noch einmal die Aluminium-Feldflaschen.** Zu unserer neulichen Notiz geht uns von einem geschätzten Leser unseres Blattes folgende Aeußerung zu: In der Beilage zu Nr. 178 Ihres geschätzten Blattes befindet sich ein Artikel über Aluminium-Feldflaschen. Es wird daselbst erwähnt, daß das Metall durch Cognac angegriffen werde und daher zu diesem Zwecke nicht zu verwenden sei. Bezugnehmend darauf erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß Herr Lebbin, Chemiker im preußischen Kriegsministerium, sich auf amtliche Veranlassung mit sehr genauen Untersuchungen über das Aluminium und seine Verwendbarkeit speziell zu Feldflaschen beschäftigt hat. Die Resultate seiner Untersuchungen erscheinen in diesen Tagen in Form einer längeren Abhandlung in einer hygienischen Zeitschrift. Herr Lebbin hat zwar dieselben Resultate mit Cognac gewonnen, wie der Berichterstatter der „Augsb. Abendzeitung“; auch in seinen Flaschen zeigten sich die „schwarzen, halbkugligen Flecken“, und ihre Analyse ergab ziemlich denselben Befund, wie er Ihnen berichtet worden ist. Weitere Untersuchungen haben aber ergeben, daß die Schuld hierbei nur den Cognac trifft, welcher verunreinigt, also gefälscht war. Dieselben Versuche mit ganz reinem, gutem Cognac angestellt, bewiesen, daß derselbe absolut keine Einwirkung auf das Aluminium ausübe. Das letztere ist daher ein vorzügliches Reagens auf guten resp. auf schlechten Cognac, indem jener das Metall unverändert lassen wird, dieser aber schwarze Flecke auf demselben hervorrufen wird. — Näheres darüber wird der betr. Artikel enthalten, den ich Ihnen, wenn irgend möglich, seinerzeit zustellen will.

† **Ein Denkmal für Kosciuszko** soll auch in Nordamerika, für dessen Freiheit derselbe gleichfalls gekämpft hat, errichtet werden, und zwar in Chicago; es hat sich zu diesem Behufe dort ein vorwiegend aus Polen bestehendes Komitee gebildet, welches zu dem angegebenen Zwecke 25 000 Dollars zusammenzubringen hofft.

† **Landestrauer in Hessen.** Aus Anlaß des Todes des Großherzogs ist für Hessen eine Landestrauer von zwölf Wochen angeordnet. Daß eine solche gerade bei der gegenwärtigen Geschäftslage für viele Erwerbskreise eine erhebliche Schädigung bedeutet, liegt auf der Hand. Uns erinnert eine Vorschrift darüber, wie lange ein Volk bei dem Hinscheiden des Herrschers durch Aeußerlichkeiten sich als „trauernd“ zu bekennen habe, an das Bittgesuch des Musikus in einer kleinen Stadt, der sich bei Friedrich dem Großen darüber beschwerte, daß ihm die Obrigkeit während einer Landestrauer um einen Prinzen untersagte, das Winterkonzert zu geben, auf dessen Ertrag der arme Schelm dringend angewiesen war. Friedrich der Große gestattete dem Supplikanten die Konzert-Aufführung mit dem klassischen Bemerken: er wüßte nicht, daß der Musikus mit seinem Hause verwandt wäre. Auch gedenken wir der Verfügung, welche Kaiser Friedrich nach dem Tode des Kaisers Wilhelm erließ, und in welcher es jedem Einzelnen anheimgestellt wurde, wie er sich mit dem Ereigniß abfinden wolle. Vielleicht erfährt die zwölfwöchige hessische Landestrauer recht bald eine den praktischen Verhältnissen des Lebens angepaßte Milderung.

† **Die Grubenkatastrophe** von Anderlues ist eine der schrecklichsten, die je sich ereignet haben. Nach den Ermittelungen, welche die Direktion des Kohlenbergwerks angestellt hat, in welchem sich am Freitag die Explosion ereignete, befanden sich in dem von der Explosion heimgesuchten Stollen 236 Bergleute. Von diesen wurden 63 unversehrt, 31 als Todte und 20 als Verwundete wieder aus dem Schacht heraufgeschafft; es sind also 122 Leichen in dem Stollen geblieben. Am Sonntag fand in Anderlues die Beerdigung von dreißig bei der Grubenkatastrophe umgekommenen Bergleuten statt. Etwa 20 000 Personen, darunter die Mitglieder mehrerer höherer Behörden, nahmen an der Trauer theil. — Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Anderlues vom Freitag berichtet: Der Anblick der Unglücksstätte ist furchtbar. In Tausenden umsteht eine trostlose Menge, Leute aus dem Orte und der Umgebung, den Schacht. Jeder hat einen Bruder, einen Sohn, den Vater, einen Verwandten da unten, wo der Tod so grauenhaft gewüthet hat. Mehrere Verwundete werden herausgebracht, einige sind furchtbar zugerichtet. Ein Mann ist fast unverletzt. Er geht schwankend in die nächste Kneipe, mit Thränen wird er umarmt. Ein junger Mensch wird nun herausgebracht. Mit einem Male beginnt er zu rennen und läuft und läuft wie toll ins beschneite nächtliche Feld hinaus. Mehrere Aerzte laufen hinter ihm drein; Blut bezeichnet seine Spur, denn er ist schwer verwundet. Mit Mühe wird er eingeholt, zurückgebracht und verbunden. Im Augenblicke der Explosion befanden sich, wie ein Bergingenieur berichtet, in dem untersten Stockwerke des Schachtes in 500 Meter 85 Arbeiter, Männer und Frauen. Sie sind zweifellos alle sofort getödtet worden. In der Tiefe von 420 Meter arbeiteten 80—100 Mann. Einige davon haben sich gerettet, alle Anderen sind todt. In 370 Meter Tiefe befanden sich ebenfalls eine Menge Leute. Viele von diesen sind nur verwundet worden. Aus 300 Meter Tiefe haben sich 25 Leute gerettet. Die beiden unteren Schachte scheinen zum großen Theile eingestürzt zu sein. Aus dem Ventilator steigt dicker schwarzer Rauch auf, und fortwährend entsteigen starke, betäubende Schwefeldämpfe dem Schachte, die, wenn sie sich auf den Boden legen, die dichtgedrängte Menge zurückweichen machen. Als man mit den Rettungsarbeiten weiter fortschreiten will, bemerkt man die Kadaver von etwa 40 Pferden, die den Weg versperren, man muß sie fortschaffen. Als die Kadaver oben anlangen, wird die Menge wüthend: „Man holt die Biester herauf und läßt unsere Kinder umkommen,“ schreit rasend eine alte Frau. Die Menge stürzt sich vorwärts und beinahe hätte sie dem Zurufe eines Mannes gefolgt, das Aas wieder hinunterzuwerfen. Mit Noth gelingt es den Ingenieuren, den armen Leuten die Sachlage darzustellen. Anfangs, als man mehrere Verwundete nach einander heraufschaffen sieht, belebt sich die Hoffnung der in Todesangst Harrenden wieder. Es wird so furchtbar nicht sein, man wird viele wieder gesund heraufkommen sehen. Als aber die lange Reihe der Todten heraufkommt, verbrannt, zerfetzt, unkenntlich, da beginnt das Wimmern und Wehklagen aufs Neue. Die Leichname waren ganz schwarz. Mehrere Bergleute beginnen ihren auf dem Schlachtfelde der Arbeit gefallenen Kameraden traurige Liebesdienste zu erweisen. Sie legen die Todten, die oft schmerzverkrümmt sind, grade auf das Lager und mit großen Schwämmen waschen sie ihnen das von einem dicken schwarzen Staube überzogene, aufgeschwollene Gesicht. Da liegt ein junges Mädchen, etwa 20 Jahre alt, neben ihr ein Knabe von 16 Jahren. Der arme Junge liegt da wie im Schlafe. Neben ihm ruht ein großer starker Mann. Die Meisten scheinen sofort getödtet worden zu sein. Vor der Todtenhalle schreit und brüllt die Menge. Die Leute wollen herein, die Todten sehen, sie erkennen. „Das war mein Junge“,

---

„Ja, ich habe es gesehen“, wiederholte Haller mit leichtem Spott. „Eine Kleinigkeit in der äußerlichen Ausführung interessirte den Fachmann in mir. Und als solcher kann ich Ihnen versichern, daß die Anfertigung eines Nachschlüssels hier einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist und wenn sämmtliche Kunstschlosser und Einbrecher der Welt es versuchen wollten.“

„Also eine Oeffnung der Kasse —?“

„Von fremder Hand ohne den Originalschlüssel ist absolut unmöglich“, fiel Haller ein. „Entweder sie wird erbrochen dermaßen, daß selbst ein Kind die Spuren des Einbruchs bemerkt, oder, wenn es schon ein Nachschlüssel sein muß, so könnte er höchstens nach dem Originalschlüssel selbst — im besten Falle nach einem Abdruck dieses Originals — angefertigt sein.“

„Sagten Sie das im Verhör?“

„Natürlich. Aber der Richter zuckte die Achseln und meinte, es sei ja nicht ausgeschlossen, daß ich eine Sekunde auch den Schlüssel in der Hand gehabt und so einen Abdruck genommen hätte. Beweis: Ich sei stundenlang in dem betreffenden Zimmer gewesen und hätte das Vertrauen des Herrn Noldau genossen.“

„Jedenfalls logisch —“

„Ja, eine eigene Logik“, meinte Haller bitter. „Du warst in der Wohnung, folglich bist Du ein Dieb, und da man keinen Anderen fassen kann, faßt man Dich.

„Sie geben also immerhin die Möglichkeit zu, nach dem Original eine Kopie anzufertigen.“

„Ja, nur daß ich dieses Original nie gesehen habe.“

„Nun, hier sprechen wir in diesem Falle nicht von Ihnen“, sagte Weger lachend. „Genug, es ist möglich. Und warum auch nicht?“ fügte er in Gedanken hinzu. „Wäre der Fall so unerhört?“ — Er wendete sich wieder zu Haller: „Wir können es leider nicht verhindern, daß die Herren von der Polizei und dem Gericht so denken, wie sie eben denken. Daß sie trotz alledem nicht mehr ganz sicher sind, beweist eben Ihre Haftentlassung. Es bleibt nur noch die nächste Zukunft in Erwägung zu ziehen. Haben Sie dafür besondere Pläne?“

„Kaum — ich wüßte nicht.“

„Dann möchte ich Ihnen rathen, in einer Fabrik Arbeit zu suchen. Sie könnten zwar auch über größere Geldmittel verfügen — indessen halte ich es für besser, wenn Sie dem Gericht keine Räthsel zu lösen geben. Sie wahren sich auch dadurch die Freiheit der Bewegung.“

Das Gespräch wurde plötzlich unterbrochen durch einen eintretenden Beamten, der Weger einige Worte zuflüsterte.

„Ah“, sagte Weger lächelnd, „also schon? Ich lasse bitten.“

Der Beamte ging und Weger erhob sich.

„Meine Klientin kam doch früher, als ich erwartet habe“, sagte er, „ich räume ihr also den Platz. Vielleicht haben sich die Herrschaften Manchen mitzutheilen —“, fügte er in verbindlichem Tone hinzu.

Einen Augenblick später ertönte im Zimmer das Schluchzen einer Frauenstimme. Haller hielt nach langer schmerzensreicher Trennung zum ersten Mal wieder seine Braut umschlungen . . .

Zehntes Kapitel.

Der Abend war bereits weit vorgerückt. Aus der Wohnung der Familie Noldau hatte sich eben, vom Hauswirth geleitet, der letzte Besucher entfernt, leise fiel die Thür in's Schloß und Noldau stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Leuchten Sie einmal hierher“, sagte er zu dem jungen, schlanken Mädches, das mit hochgehaltener Lampe in der Mitte des Korridors stand.

Das Mädchen trat zur Thüre heran. Die seitlichen Strahlen des von einem messingenen Reflektor verstärkten Lampenlichtes fielen jetzt grell auf ihr Gesicht und unwillkürlich blickte Noldau auf. Etwas wie Verwunderung, ja wie Ueberraschung lag in diesem Blick, der nun mit forschendem Ausdruck auf den feinen und etwas blassen Zügen des Mädchens ruhte.

„Wie lange sind Sie im Dienst?“ fragte er.

„Hier — seit gestern.“

„Ah — das weiß ich. Ich frage nur, wie lange Sie bei anderen Herrschaften gedient haben.“

„Noch gar nicht,“ erwiderte das Mädchen verlegen, während eine flüchtige Röthe über das blasse Gesicht zog. „Das ist meine erste Stelle.“

„Hm, so . . . wo sind Sie von meiner Frau gemiethet worden?“

„Frau Kahlbaum hat mich empfohlen.“

„Wer ist Frau Kahlbaum?“

„Eine Dienstvermittlerin.“

„Haben Sie ein polizeiliches Dienstbuch?“

„Ja, die gnädige Frau hat es empfangen.“

(Fortsetzung folgt.)

schreit eine arme Mutter, „laßt mich zu meinem Jungen!“ In der Nacht zum Sonnabend wurden große Wassermassen in den Schacht gegossen, um den Brand zu hindern. Es war Alles vergebens. Um 3 Uhr Morgens ertönt aus tausend Kehlen ein grauenhafter Schrei: Der Schacht brennt! Eine riesenhohe Flamme fährt zischend aus dem Schachte empor; weiße Wolken von Wasserdampf folgen. Alle Hilfe ist umsonst. Das in den Schacht gegossene Wasser wird von der Gluth sofort in Dampf aufgelöst, der brausend hinausfährt. Es ist keine Rettung mehr möglich. Die Maschinengebäude werden im Nu von den Flammen erfaßt: bald ist die ganze Umgebung des Schachtes ein Gluthmeer. Um 7 Uhr Morgens sind die Zechengebäude ein Trümmerhaufen. Die großen Maschinentheile, noch rothglühend, recken sich unheimlich aus dem Rauche empor. Der Schachteingang, aus dem noch immerfort Flammen fahren, ist eingestüzt. Die Baulichkeiten über dem Förderschachte sind in den Schacht mit Krachen hinabgestürzt. Ueberall herrscht Verwüstung. Ueberall namenloser, herzzerreißender Jammer! Was dort unten noch am Leben war, ist verloren. Man hört an dem zeitweiligen lauten Krachen, wie inwendig Stollen auf Stollen unter Explosionen krachend zusammenstürzt. Man vernimmt das Rasen des Feuers im Grunde, das bald Alles zerstört haben wird. — Die Grube, in welcher das große Unglück erfolgte, gehört der Société Houillère d'Anderlues und liegt an 14 Km. von der Stadt Charleroi entfernt. Im Jahre 1880 erfolgte auf derselben Zeche eine Wetterexplosion, wobei 49 Mann getödtet und einer verwundet wurden.

† **Eine sozialdemokratische Demonstration** hat am Sonntag in Wien stattgefunden anläßlich des alljährlich veranstalteten Zuges der Arbeiter nach dem Grabdenkmal der im März 1848 Gefallenen. Der Zug nach dem Zentralfriedhof war des Sonntags wegen in diesem Jahre größer wie sonst, es hatten sich etwa 8000 Personen daselbst eingefunden; es wurden in deutscher und czechischer Sprache Hochrufe auf die Märzgefallenen und auf die Sozialdemokratie ausgebracht, sowie rothe Blumen und Kränze an das Grabdenkmal niedergelegt. Die Ruhe wurde nicht gestört.

† **Professoren der Theologie,** welche nicht mit Approbation der Herren Stöcker und Konsorten ernannt werden, sind dieser kirchlichen Richtung bekanntlich ein besonderer Dorn im Auge. Jüngst hat, wie wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen, Domprediger E. Mühe in Naumburg a. d. Saale in seinem „Lichtstrahl in dunkle Bibelstellen“ folgenden Beitrag zur Teufelslehre geliefert: „Unzweifelhaft ist anzunehmen, daß der Satan, wenn er jetzt in Menschengestalt auf Erden erschiene, wegen seiner großen Bibelkenntniß und wegen seiner klugen scheinbar geistreichen Auslegung jedenfalls zum Doktor und Professor der Theologie ernannt würde. In der That würde er viele der heutigen Vermittelungstheologen und Philosophen an Wissen und Glauben weit übertreffen.“

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Nachlaß Emil Alexander Bausch in Annaberg. — Firma Emil Göhring in Auerbach. — Kaufmann Gustav Gericke in Dessau. — Nachlaß des Rudolf Lorenz in Neuer-Kalkofen. — Buchhändler Karl Krause in Frankfurt a. M. — Firma Eduard Hirsch in Greifswald. — Firma Hansen u. Komp. in Husum. — Firma Böhmer u. Köster in Limburg. — Kaufmann August Vogt in Havixbeck. — Möbelfabrikant H. Wachter in Naumburg a. S. — Baumeister Bernhard Kluß in Nürnberg. — Kohlenhändler Franz Max Spengler in Münchenbernsdorf. — Kaufmann Abraham Goldschmidt in Wesel. — Fabrikant Franz Thormann in Wiesbaden.

** **Einlösungskurs für österreichische Silberkupons.** Der Einlösungskurs für in Deutschland zahlbare österreichische Silberkupons und verlooste Stücke ist auf 171,50 Mark für 100 Fl. festgesetzt worden, hat somit gegen die letzte Notiz eine Ermäßigung um 25 Pf. erfahren.

Marktberichte.

** **Breslau,** 15. März. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 20,30—21,20—22,00 M., gelber 20,20—21,10—21,90 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 20,00—20,90—21,60 M. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer nur schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,30 bis 14,90—15,20 M. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein behauptet. Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,00—23,00 bis 24,50 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen in fester Haltung; rother gut verkäuflich, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70—83 Mark. — Tannen-Kleesamen matter, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee ohne Frage, per 50 Kilogr. 12—17—19—22 M. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 32,75 bis 33,25 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15 März. **Schluß-Course.**

			Not.v.14
Weizen pr.	April-Mai	192 75	192 50
do.	Juni-Juli	197 —	196 75
Roggen pr.	April-Mai	205 75	204 50
do.	Juni-Juli	202 50	202 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen)		Not.v 14.
do.	70er loko	43 40	43 90
do.	70er April-Mai	43 40	43 80
do.	70er Juni-Juli	44 —	44 30
do.	70er Juli-August	44 40	44 70
do.	70er Aug.-Sept.	44 50	44 90
do.	50er loko	63 —	63 30

		Not. v.14.			Not.v14
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 80	84 80	Poln. 5% Pfdbrf.	64 25	64 60
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. Liquid.-Pfbrf	62 20	62 50
do. 3½%	99 10	99 10	Ungar. 4% Goldr.	92 —	92 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 50	101 50	do. 5% Papierr.	87 50	87 90
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 60	95 70	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	168 40	166 25
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 60	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	122 50	123 10
Pos. Prov. Oblig.	93 60	93 60	Lombarden (Ultimo)	39 60	40 —
Oestr. Banknoten	171 60	171 75	**Fondstimmung** schwach		
Oestr. Silberrente.	80 50	80 75			
Russische Banknoten	204 20	205 95			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95 50	95 60			

Ostpr. Südb. E.S.A.	69 10	70 —	Inowrazl. Steinsalz	29 —	29 —
Mainz Ludwighfdto	114 75	114 80	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	55 —	55 25	Dux-Bodenb. EisbA	238 25	238 90
Italienische Rente	87 75	88 25	Elbethalbahn „	„101 90	101 90
Russ4zkonsAnl 1880	92 40	92 90	Galizier „	„ 90 80	90 80
dto. zw. Orient. Anl.	64 60	— —	Schweizer Centr „	„130 20	130 60
Rum. 4% Anl. 1880	82 80	82 80	Berl. Handelsgesell.	127 75	130 30
Türk. 1% konf. Anl.	18 80	18 80	Deutsche Bank-Akt.	152 40	153 50
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	176 60	179 50
Gruson Werke	137 25	138 —	Königs- u. Laurah.	101 60	101 80
Schwarzkopf	225 50	226 75	Bochumer Gußstahl	109 10	109 10
Dortm. St. Pr. L.A.	53 70	53 50	Russ. B. f. ausw. H	64 90	— —
Gelsenkirch. Kohlen	139 75	140 80			

Nachbörse: Staatsbahn 122 50, Kredit 168 40. Diskonto Kommandit 177 —

Briefkasten.

P. S. Die Ehefrau ist Eigenthümerin des eingebrachten Vermögens geblieben und hat daher einen Anspruch auf Aussonderung desselben aus der Konkursmasse. Konkursgläubigerin ist sie mithin nicht.

Sw. in N. Die Annahme eines Pensionärs berechtigt an sich den Vermiether nicht, das Miethsverhältniß aufzuheben oder seine Dauer zu verkürzen. Doch kann Letzteres bei Abschluß des Kontraktes ausgemacht sein. An sich ist der Vermiether nur zur Exmission des Pensionärs befugt.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 31. März 1892.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Koschmin. 1) Am 17. März, Vormitt. 10 Uhr: Grundstück Blatt 117, Stadt Borek, Kreis Koschmin; Fläche 11 Hekt. 24 Quadratmeter, Reinertrag 53,16 Thlr., Nutzungswerth 210 Mark. — 2. Am 21. März, Vormitt. 8½ Uhr: Grundstück Blatt 1122, Koschmin, im Kreise Koschmin; Fläche 5 Hektar 17 Ar, Reinertrag 22,52 Thlr.

Amtsgericht Kosten. 1) Am 17. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 105, Jurkowo; Fläche 8 Ar 20 Q.-Meter, Reinertrag 1,02 M., Nutzungswerth 20 M. — 2) Am 22. März, Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 13, Parzenczewo; Fläche 6,71,90 Hekt., Reinertrag 58,74 M., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Lissa. Am 16. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 6c, Gemarkung Gorzno, Kreis Lissa; Fläche 3 Ar 60 Quadratmeter, Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Posen. 1) Am 16. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Band XII. Blatt Nr. 270 und und Nr. 271, belegen in Gurtschin; Fläche 12 Ar 75 Quadratmeter bezw. 12 Ar 59 Q.-Meter, Nutzungswerth 135 bezw. 0,00 M. — 2) Am 23. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Jerzyce Band XXI Blatt Nr. 507 und Band XXI. Blatt Nr. 509; Fläche 84 Ar 89 Quadratmeter bezw. 80 Ar, Reinertrag 3,64 Thlr. bezw. 5,70 Thlr. — 3) Am 30. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 48, St. Lazarus — Fläche 18 Ar 15 Q.-Meter, Reinertrag 0,95 Thlr.

Amtsgericht Pudewitz. Am 21. März, Vormittags 9 Uhr: Vorwerk Jankowo Blatt 4; Fläche 77,49,68 Hektar, Reinertrag 1018,05 Mark, Nutzungswerth 183 M.

Amtsgericht Schrimm. 1) Am 16. März, Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 76 (früher Nr. 22 C) belegen zu Pysząca; (bestehend nur aus einer Ackerfläche; das sogenannte Planstück Nr. 24); Fläche 1,04,70 Hektar, Reinertrag 3,69 Thlr. — 2) Am 30. März, Vormittags 9 Uhr: das im Grundbuche von den Gutsbezirken Band II. Seite 169 ff., Rittergut Łęg (bestehend aus dem Gute Łęg und dem Vorwerk Łazek); Fläche 1051,43,28 Hektar, Reinertrag 4681,32 M., Nutzungswerth 2232 M.

Amtsgericht Gostyn. Am 26. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 148, Gostyn; Nutzungswerth 140 M.

Amtsgericht Adelnau. Am 31. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Raczyce Nr. 11; Fläche 1,87,10 Hektar, Reinertrag 4,58 Thlr., Nutzungswerth 45,0 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 31. März, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Nr. 9, Prondy Dorf, Fläche 1,65,20 Hektar, Reinertrag 14,28 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1) Am 18. März, Vormitt. 10 Uhr: Grundstück Bacharcie Nr. 61 (Blatt 153); Fläche 3,65,10 Hektar, Reinertrag 6,47 Thlr., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 22. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Rittergut Wilkostowo Blatt 1: Fläche 299,92,30 Hektar, Reinertrag 1098,25 Thaler, Nutzungswerth 891 M. — 3) Am 30. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Chrustowo Nr. 7 nebst den in Przybyslaw belegenen Zubehörstücken; Fläche 150,26,20 Hektar, Reinertrag 514,31 Thlr., Nutzungswerth 705 M.

Amtsgericht Strelno. Am 21. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Vorwerk Altenburg im Kreise Strelno; Fläche 237,89,90 Hektar, Reinertrag 1092,64 Thlr., Nutzungswerth 660 Mark.

Jeder Versuch wird befriedigen. Wollstein, Reg.-Bez. Posen. Theile Ihnen mit, daß ich Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen bei meinem hartnäckigen Magen- und Kopfleiden mit bestem Erfolg gebraucht habe und noch gebrauche. Aus Dankbarkeit für die Hilfe von meinem Leiden, die mir durch Ihre Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) geworden, kann ich letztere allen Leidenden als ganz reelles Heilmittel empfehlen. Frau Schneidermeister Anna Zok. — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz im rothen Grunde. 1147

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im **M. Lewy**'schen Konkurse soll eine Abschlagsvertheilung vorgenommen werden. Verfügbare Masse: 1210 M.; zu berücksichtigende Forderungen ohne Vorrecht: 6079.44 M.

Koschmin, den 10. März 1892.

Der Konkursverwalter.

Kantorowicz,

Rechtsanwalt. 3766

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse zu **Pudewitz** nimmt Einlagen in jeder Höhe an und verzinst dieselben mit 4 Prozent. 3320

Auction.

Donnerstag, den 17. März 1892, von Vorm. 9½ Uhr ab, werde ich hier, Große Gerberstraße Nr. 53, II, 3808

ein eisernes Geldspind, ein Bücherspind mit verschiedenen Werken, versch. Möbel, Gold-, Silber- u. Alfenidsachen, 1 Samovar, Kaffeemaschine u. a.

gegen Baarzahlung meistbietend öffentlich zwangsweise versteigern.

Biesiadowski, Gerichtsvollz.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Garten-Restaurant

ist sofort abzutreten. Näheres bei **K. Olszewski,** Bäckerstraße 18, 1 Treppe. 3785

Die Brennmaterialien-Anfuhr

für das unterzeichnete Proviant-Amt soll für das Rechnungsjahr 1892/93 im Submissionswege öffentlich verdungen werden. Verdingungstermin auf Grund der eingegangenen schriftlichen Offerten Sonnabend, den 19. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, in unserm Bureau, woselbst auch die Bedingungen ausliegen. 3774

Posen, den 14. März 1892.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung einer neuen gußeisernen **Chausseewalze** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden, wozu schriftliche und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote bis zu dem hierzu auf 3768

Montag, den 4. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumten Termine einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus; auch können dieselben von dort gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken bezogen werden.

Lissa i. P., den 11. März 1892.

Der Landes-Bauinspektor

John.

In Ostrowo, Bez. Posen, ist in der belebtesten Straße ein

Haus

in welchem seit vielen Jahren eine Fleischerei mit bestem Erfolge betrieben wird, billig zu verkaufen. 3685

Offerten sind unter F. A. an die Exp. d. Bl. zu richten.

Güter jeder Größe und Beschaffenheit,

hervorragend, preiswerthe und schöne Besitzungen, Bank- und Institutsgüter, Gelegenheitskäufe, in den Prov. Posen, Ost- und Westpr. werden unentgeltlich zum Ankauf nachgewiesen. Offerten von preiswerthen Sachen gern entgegen genommen. 1799

Georg Meyer-Thorn.

Hotelverkauf.

Wegen Todesfall meines Mannes beabsichtige mein **Hotel** sofort zu verkaufen.

H. Szukalska,

3770 **Czarnikau.**

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: 1/1 Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 1495

Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

M. in d. **Kreisstadt Neutomischel** a. Markt geleg. 3819

Grundstück,

best. a. Wohnhaus u. groß. 3 stöck. Speicher, in w. 28 Jahre ein Hopfen- u. Getreidegeschäft betrieben w. ist, welch. s. auch vorzüglich zur Gerberei und Färberei eignet, da dasselbe an fließendem Wasser liegt und beide Erwerbszweige a. Orte fehl., beabsichtige ich bei kleiner Anzahl. unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. 3819

J. Friedländer,

Neutomischel.

Ein in bester Gegend Posens befindliches **Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** ist wegen anderer Unternehmen sofort verkäuflich. Zur Uebernahme gehören 2—3000 Mark. Offerten postlagernd Hauptpostamt unter A. Z. 300. 3799

Eine Eiche,

11 m lang, 0,72 m Mittendurchmesser, 4,64 fm Cubikinhalt, gesund und schön, ab Platz Samter zu verkaufen. 3817

R. Berger.

ff. Brathering

aufs beste marinirt à 4 Ltr.-Dose oder 10 Pfd.-Faß 3,50 M. Prima-Delikateß-Hering (wirklich delikat) à 4 Ltr.-Dose 4,00 M. franko gegen Nachnahme offerirt 3425

C. F. Scharlau, Greifswald a. d. Ostsee, Fischkonservenfabrik.

Bau- und Brennholz-Versteigerung

der Königlichen Oberförsterei **Ludwigsberg**

1. am **24. März d. J., Vorm. 9 Uhr,**

im Silberstein'schen Saale zu **Moschin.**

Landsort: Eichen: 41 Stück Nutzholz I.—V. Klasse mit 47 Festm.; Kiefern: 150 Stück II.—V. Kl. mit 50 Festm.; Birken: 40 Stück Nutzholz, 120 Kloben, 20 Knüppel; Kiefern: 100 Kloben, 50 Knüppel, 600 Stockholz, 50 Stangenhaufen. **Pilzen:** Birken: 13 Stück Nutzholz, 6 Kloben; Kiefern: 38 Stück Bauholz, 70 Kloben, 120 Knüppel, 100 Stockholz. **Waldecke:** Birken: 85 Stück Nutzholz; Kiefern: 340 Stück Bauholz IV.—V. Kl. mit 161 Fm., 36 Zopfenden. **Seeberg:** Kiefern: 57 Rm. Stockholz. **Unterberg** Schlag Jag. 153. 164; Kiefern: 1300 Stück III.—V. Kl. mit 780 Fm., 54 Zopfenden, 300 Kloben, 40 Knüppel, 300 Stockholz; Luisenhain: Kiefern: 17 Kloben, 17 Knüppel, 120 Reisig. 3761

Das Bauholz und Klobenholz aus Landsort, Waldecke, Unterberg kommt erst nach 11 Uhr zum Ausgebot.

2. am gleichen Tage aus dem Revierförsterbezirk **Lohhecken** im Latanowicz'schen Saale zu Dolzig.

Vorm. 9 Uhr. Brennholz: Eichen: 24 Kloben, 24 Stockholz, 100 Reisig; Weichholz: 150 Reisig; Kiefern: 330 Kloben, 12 Knüppel, 220 Stockholz, 400 Reisig, 22 Stangenhaufen.

Mittags 12 Uhr Bauholz: Jag. 18: Eichen: 12 Stück Nutzholz, 14 Rm. Pfahlholz; Kiefern: 250 Stück III.—V. Kl.

Ludwigsberg, den 12. März 1892.

Der Königl. Oberförster.

Saat-Kartoffel,

2977 Paulsen'sche Züchtung und zwar:

„Blaue Riese“, letzte Ernte nachweislich p. Morg. über 200 Ztr.
„Fürst Lippe“, „ „ „ „ „ „ 150 „
„Simson“, „ „ „ „ „ „ 130 „
außerdem „Achilles“, letzte Ernte nachweislich per Morgen nett. 95 Centner, hat abzugeben **J. Neufeld, Gnesen.**

Der **beste** Der **billigste** Der **feinste**

Thee

ist Marke „**O**“ à Pfund M. 4.—
Prämiirt mit erstem Preis.
1 Pfund ergiebt 4–500 Tassen feinen, kräftigen Thee.

ist Marke „**B**“ à Pfund M. 3.—
1 Pfund ergiebt 5–600 Tassen guten Thee.

ist Marke „**F**“ à Pfund M. 7.—
der Feinste in jeder Beziehung.

R. Seelig & Hille,
Dresden A.
Thee-Importhaus.
3198

Niederlagen bei:
Beely, J. P., (Konditorei), Wilhelmstr. 5.
Dummert, M., St. Adalbert 26/27.
Frenzel & Co., Alter Markt 56.
Hummel, H., Friedrichstr. 10.
„Globus“, Hotel de Rome, Wilhelmsplatz 1.

Moët & Chandon in Epernay

errichtet 1743.

Die beliebtesten Marken sind:
Vin blanc Grand mousseux, elegant, halbsüß.
Crémant rosé, voll, süß.
White Star (Crémant demi-sec), sehr zart und fein, halbtrocken.
Grand crémant Imperial, hochedel.
3092

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

I. Freiburger

Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 6. u. 7. April 1892.
3234 Geldgewinne — 215 000 M.
in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. ohne Abzug zahlbar!
3536
ausserdem 50 Gewinne i. W. v. 45 000 M.
Hauptgewinn
50000 Mark baar
Originalloose à 3 M. (Porto u. Liste 30 Pf. extra)
empfiehlt und versendet das Generaldebit
Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Baargewinne

1	à 50 000	= 50 000 M.
1	„ 20 000	= 20 000 „
1	„ 10 000	= 10 000 „
1	„ 5 000	= 5 000 „
10	„ 1 000	= 10 000 „
20	„ 500	= 10 000 „
100	„ 200	= 20 000 „
200	„ 100	= 20 000 „
400	„ 50	= 20 000 „
2500	„ 20	= 50 000 „
3234 Geldgew.		= 215 000 M



Tüchtige Agenten gewünscht.

No. 4711.

EAU DE COLOGNE

Unerreichte Feinheit, Frische und Haltbarkeit des Wohlgeruchs.
Bevorzugte Marke des distinguirten Geschmacks.
Anerkannt **die Beste** durch die
Preisrichter aller beschickten Ausstellungen.
In allen feineren Parfümerie-Geschäften vorräthig.
Man achte genau auf die richtige Nummer.

Freiburger und **Marienburger Geld-Lotterie**
Zieh. 6. u. 7. April u. 28. u. 29. April cr.

1	à	90000
1	„	50000
1	„	30000
1	„	20000
1	„	15000
1	„	10000
2	„	6000
1	„	5000
5	„	3000
12	„	1500
10	„	1000

zusammen **6600** Gew. im Betrage von Mark
590 000 baar
ohne Abzug.
Die Gewinne werden sowohl in **Stettin** wie **Lübeck** ausgezahlt.
Ganze Original-Loose jeder Lotterie 3 M.
(Jede Liste und Porto 30 Pf.)

17. Große Stettiner

Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 17. Mai.
Haupt-Gewinne **10** **complet bespannte hochelegante Equipagen,** darunter **2 Vierspänner** und
150 edle Reit- u. Wagenpferde, außerdem Reitsättel, Zaumzeuge, goldene und silberne Drei-Kaiser-Medaillen und silberne hippologische Münzen.
Loose à 1 M. (**11** für **10** M.) (Liste u. Porto 30 Pf.)

empfiehlt und versendet **Rob. Th. Schröder,** Haupt-Collecteur. **Lübeck.**
Die Bestellung erb. auf Postanweis.-Abschn. oder Nachn., doch nehme ich auch Postmarken in Zahlung.
2904

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen
Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.

SCHWARZE NONNE

Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.
Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.
Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten v. allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.
Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne“, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen **Mk. 1.50.** — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

Wo nicht in Apotheken vorräthig, direkt von der Dom-Apotheke in Köln a. Rh. gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto, bis 3 Schachteln 25 Pf. oder gegen Nachnahme zu beziehen.
16512

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 1204

F. Rhoder,
Striegau i. Schles., 2673
empfiehlt sich zur Lieferung von:
Granit-Werksteinen, Mühlsteinen, Trottoirplatten, Bordschwellen, Rinnen, Pflastersteinen, Deckplatten für Chaussee-Ueberbrückungen, Bruchsteinen zu Fundamenten, **Wegebaumaterial etc.**
aus eigenen Brüchen bei Striegau.

Auflage 5500. — Landsberg a. W. — Gegründet 1820.

Die Neumärkische Zeitung

mit 8 seitigem illustrirten Sonntagsblatt

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende zweite Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung,** gegründet 1820, ist das älteste und verbreiterste Blatt der Neumark, die einzige Zeitung Landsbergs. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages, oft unter Zuhilfenahme von Bildern und Karten. Die **Neum. Zeitung** sucht stets eine selbstständige, unabhängige Haltung zu wahren und bekämpft gegnerische Ansichten nur in maßvollster und sachgemäßer Weise. Die Leitartikel, der bevorzugte Theil der **Neum. Zeitung,** sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern geschrieben. In den „politischen Briefen aus der Reichshauptstadt“ geben Mitarbeiter von Ruf die Stimmung der maßgebenden Kreise Berlins über die Tagesfragen wieder.

Für den lokalen und provinziellen Theil verfügt die **Neum. Zeitung** nicht allein in allen Orten der Neumark — den Kreisen: Friedeberg, Königsberg, Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Soldin, — sondern auch in den angrenzenden Bezirken — den Kreisen: Pyritz, Stargard, Birnbaum, Czarnikau, Filehne, Kolmar, Meseritz, Neutomischel, Samter, Schwerin, Dt.-Krone, Flatow über Mitarbeiter, welche der **Neum. Zeitung** alle wichtigen Vorkommnisse sofort melden. 3767

In Folge der neuen Fernsprechverbindung Landsberg—Berlin hat ihr Drahtnachrichtendienst eine erhebliche Erweiterung erfahren, so daß die **Neum. Zeitung** die Berliner Blätter vollkommen ersetzt und die Nachrichten derselben in den meisten Fällen überholt.

Der Stand der wichtigsten Börsen-Papiere, sowie die berliner Getreide- und Spirituspreise, die Voraussagen der hamburger Wetter-Warte werden der **Neum. Zeitung** durch den Draht gemeldet. Daß sie die vollständige Ziehungsliste der Preuß. Klassenlotterie, Landwirthschaftliches, spannende Romane und kleinere Erzählungen, abwechselnd mit Plaudereien allererster Schriftsteller, Vermischtes in Ernst und Scherz — kurz jedem Stande und jedem Alter etwas bringt, ist selbstverständlich, das gehört zu einer **guten Zeitung,** als welche die **Neum. Zeitung** bereits seit langen Jahren gilt nnd welchen guten Ruf sie zu wahren bestrebt ist.

Anzeigen

— zum Preise von 15 Pf. für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w., — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit.

Wer nun also ein gutes Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die

Neumärkische Zeitung
in Landsberg a. W.

Vierteljährl. M. 2,50. — **Mit Bestellgeld M. 2,90.**

Für kleine Kapitalisten

ist die „Berliner Abendpost“ der beste Wegweiser und Rathgeber. Handelstheil mit ausführlichem Kurszettel und Verloosungslisten. — Unentgeltliche Auskunft in Börsensachen. Abonnement vierteljährlich bei allen Postanstalten 1 Mark 25 Pfennig. 3697
Die „Berliner Abendpost“ hat **78 000 Abonnenten.**

Echte frische fette **Sprott** $^{2}/_{2}$ Kisten Postkollo ca. 600 St. 3 M.; $^{1}/_{2}$ K. $1^{3}/_{4}$ M., **größte** ca 250—350 St. $3^{3}/_{4}$—$4^{1}/_{2}$ M. $^{1}/_{2}$ K. $2^{1}/_{2}$ M. 2893
Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig, Pfd. $3^{1}/_{2}$ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach.-Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. marin. „ 3 M.
Bücklinge, Kiste ca. 50 St. $1^{1}/_{2}$—2 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80, inkl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.**

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 1832
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Bin Willens **ein Schaufenster,** ungefähr 1,30 breit u. 2,80 hoch, zu kaufen, ferner eine komplette **Möblirung** zu 3 Fremdenzimmern. Gef. Off. sub M. 814 in der Exped. d. Ztg. erbeten. 3814

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Wer an spröder Haut oder aufgesprungenen Händen leidet kaufe nur Dr. med. Jacobi's Haut-Crême
à Dose 60 Pfg. mit Gebrauchsanweisung zu haben bei:

Zu haben bei:
L. Eckart, St. Martinstr. 14,
Jasiński & Ołyński,
M. Pursch, Theaterstr. 4,
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3,
in Posen. 2530

Zur Konservirung des Teints
Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 1494
Rothe Apotheke, Markt 37.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von *Dr. L. Ernst,* Homöopath, *Wien, Giselastr. Nr. 11.* Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.